

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 98
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 243 97.

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagesturs.

Nr. 162

Freitag, den 13. Juli 1928

19. Jahrgang

Lehren des Donez-Prozesses.

Ein Nachwort vom proletarischen Standpunkt aus.

Das Urteil im Schacht-Prozess ist bei der ungeheuren Schwere der Anklage und im Vergleich zu ähnlichen Prozessen nach sowjetrussischen Begriffen „milde“ ausgefallen: von 58 Angeklagten sind nur 11 zum Tode verurteilt; und hinsichtlich für fünf von diesen ist gar der Oberste Gerichtshof auf eigene Initiative mit Erfolg um Begnadigung nachgesucht.

Dieses „milde“ Urteil hat vorwiegend drei Ursachen: erstens das fragwürdige der Anklage selbst, zweitens die allzu große Interessiertheit der Kapitalkräftigen bürgerlichen Kreise des Auslandes an dem Prozess; drittens der durch diese Interessiertheit des Auslandes hervorgerufene Kampf der Sowjet-Unterreligion. Man hatte zu spät gemerkt, daß der Prozess, der bloß für den inneren Gebrauch bestimmt war — nämlich um den eigenen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen — Wirkungen hervorgerufen hatte, die weit über das Maß dessen hinausgegangen waren, was man erwartet hatte.

Der Schacht-Prozess ließ die deutsche Öffentlichkeit aufhorchen: drei Deutsche waren unter Anklage gestellt; nicht nur als Deutsche, sondern auch als Vertreter der deutschen Industrie. Es hieß, daß sie, gemeinsam mit russischen Ingenieuren, zum Schaden der Sowjetwirtschaft Konterrevolution getrieben hätten, und zwar im Einverständnis mit ihren Firmen. Es kann kein Zweifel sein: hätte es sich bloß um russische Ingenieure gehandelt, das ganze wäre eine interne russische Angelegenheit gewesen, die im Ausland vielleicht nicht mehr Aufsehen erregt hätte, als irgendein anderer Konterrevolutions- oder Wirtschaftskonterrevolutions-Prozess.

In diesem Falle mußte auch die deutsche proletarische Öffentlichkeit Klarheit haben: war es richtig, daß deutsche Techniker sich mit russischen Ingenieuren zum Schaden der sowjetrussischen Wirtschaftsaufbaues, an dem auch die deutsche Arbeiterklasse aufs höchste interessiert ist, verbunden haben, so verdienen sie die schärfste Verurteilung — von der Art der Verhaftung soll in diesem Zusammenhang abgesehen werden. Handelte es sich aber hier nur um einen der vielen Schacht-Prozesse der Sowjetregierung mit dem Zweck, die Schuld für die eigene Unfähigkeit in den Augen des russischen Proletariats von sich auf die schuldblosen deutschen Ingenieure und Techniker abzumägen, so mußte diesem verlogenen Manöver im Interesse des guten Einvernehmens zwischen der deutschen Wirtschaft und dem russischen Wirtschaftsaufbau aufs energischste entgegengetreten werden.

Die Anklage gegen die deutschen Techniker und Firmen hat sich, wie die Urteile ergaben, als völlig haltlos erwiesen.

Nach Ausschöpfung der Deutschen wird die Schacht-Angelegenheit nunmehr zu einer rein russischen. Und da muß gesagt werden: man mag den Methoden der Sowjetregierung noch so ablehnend gegenüberstehen, man mag das ungeheure Aufkaufen der Schacht-Angelegenheit im höchsten Grade mißbilligen, es unterliegt jedoch keinem Zweifel: den Beschuldigungen gegen einen Teil der Ingenieure lag ein wahrer Kern zugrunde; sie standen tatsächlich mit den früheren Besitzern der Kohlengruben in Verbindung, sie werden von diesen auch Gelder empfangen haben. Ob Sabotagehandlungen stattgefunden haben und welcher Art, bleibt in Dunkel gehüllt. Die Sympathien der proletarischen Öffentlichkeit für die Angeklagten sind bestimmt nicht gering.

Erhebt aber die Todesstrafe gerechtfertigt? Für die deutsche Arbeiterklasse kann es auf diese Frage keine andere Antwort geben als ein entschiedenes „Nein“. Sine qua non aber noch das eine: die zum Tode verurteilten Ingenieure haben jahrelang in aller Öffentlichkeit unter der Kontrolle und Leitung von kommunistischen Wirtschaftlern, Partei-, Gewerkschafts- und GML-Organen ihre Tätigkeit ausgeübt. Und diese sollen von all dem nichts gemerkt haben? Ja, dann sind sie tausendmal schuldiger als diese Epigonen der

Bourgeoisie. Man hat nichts davon gehört, daß sie vors Gericht gestellt worden wären, man hat sich damit begnügt, sie ihrer Ämter zu entheben und ihnen ein anderes Arbeitsfeld zuzuweisen. Man scheute sich, sie in diesem Falle ähnlich wie in so und so viel anderen, zusammen mit den Ingenieuren auf die Anklagebank zu bringen, aus Furcht, die eigene Partei über allemassen bloßzustellen. Dann hätte auch der Prozess seinen eigentlichen Zweck verfehlt: den Arbeitern zu zeigen, daß die russischen Ingenieure, die Vertreter der Bourgeoisie, sich mit dem westeuropäischen Imperialismus zusammengenug haben, um den sowjetrussischen Aufbau zu verhindern; daher alle Kräfte der Sowjetwirtschaft. Der Freispruch der Deutschen war nichts weiter als ein verlogenes Manöver; die haltlosen Beschuldigungen gegen die deutsche Industrie hatten in den Augen der Arbeiter das Ihrige getan. Die Todesstrafe mußte

gefällt werden, allein schon um das große Geschrei, das um den Prozess herum erhoben worden war, zu rechtfertigen.

Der tiefere Sinn des Schacht-Prozesses ist aber der: man kann unmöglich eine sozialistische Wirtschaft mit Händen bürgerlicher Spezialisten aufbauen, mit Menschen, die dem Proletariat fremd, ja, feindlich gegenüberstehen und deren ganze Psychologie der Vergangenheit gehört. Nicht zuletzt an dieser Tatsache, nämlich an der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Psychologie sowohl der leitenden Wirtschaftspersonalitäten als auch der breiten Massen des Volkes, von wirtschaftlichen und anderen Ursachen abgesehen, scheitert der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland. So wird das Proletariat aus dem Schacht-Prozess auch noch das eine lernen: es gilt, aus sich heraus die Wirtschaftsfunktionäre zu schaffen, die fähig wären, zum gegebenen Zeitpunkt die kapitalistische Wirtschaft in eine sozialistische hinüberzuleiten.

Ueber die mit westeuropäischen Begriffen nicht zu vereinbarenden Methoden sowjetischer Rechtsprechung ist bereits so oft geschrieben worden, daß es überflüssig erscheint, in diesem Zusammenhange noch ein Wort hinzuzufügen. Sie richten sich selbst. Leo Rosenthal.

Die Verkündung des Todesurteils im Donez-Prozess.



Der Ausschnitt aus dem russischen Film zeigt die Angeklagten während der Verkündung des Urteils durch den Präsidenten des Gerichtshofes. Im Vordergrund, den Kopf gesenkt, steht der zum Tode verurteilte, hinterher aber zu Gefängnis begnadigte russische Ingenieur Schacht; links davon der deutsche Angeklagte Wabstieber (mit Ketten unter dem Arm), der ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist erhielt. Dahinter steht (auf den Stuhl geküßt) der freigesprochene Deutsche Meyer. Die weiter links stehenden Angeklagten, die ihr Gesicht bedecken, sind ebenfalls zum Tode verurteilt worden.

Annahme der Steuerfenkung durch den Reichstag.

Die Kommunisten stimmten dagegen. — Entlastung der Lohnsteuerpflichtigen um 132 Millionen Mark.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung wurde in der Schlußabstimmung die zehnprozentige Senkung der Lohnsteuer für Einkommen bis zu 15 000 Mark mit 210 gegen 188 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Die Kommunisten stimmten mit „Nein“.

Hätte man es nicht miterlebt, so würde man es nicht glauben: die Kommunisten befanden sich in geschlossener Front mit den ausgesprochenen Unternehmervertretern. Deutschnationale, Wirtschaftsparteiler, Bauernpartei, Deutsche Volkspartei und Kommunisten fanden sich zu einer Einheit gegen die Ermäßigung der Lohnsteuer zusammen. Ernst war es den Kommunisten mit dieser Latit nicht. Hatten sie sich doch noch an demselben Tage im Ausschuß der Stimme enthalten. Erst als sie merkten, daß auch ohne sie die Sozialdemokratie die Senkung der Lohnsteuer durchsetzen werde, leisteten sie sich, gegen den Antrag zu stimmen, den Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gemeinsam eingebracht hatten. Die im tiefsten Grunde verlogene Haltung der

Kommunisten wurde auch in der Berichterstattung wiederholt offenbar. Als die Volkspartei und Wirtschaftspartei zweimal eine Vertagung des Antrages der drei Parteien herbeiführen wollten, stimmten die Kommunisten dagegen. Sie wußten also sehr genau, daß die sofortige Verabschiedung doch etwas bedeute. Wäre ihre Meinung, daß dieser Antrag ein Arbeiterverrat sei, berechtigt, so hätten sie jedes Mittel, ihn zu verhindern, ergreifen müssen, also auch die Möglichkeit einer Vertagung oder eines Zurückverweises an den Ausschuß. Bezugsnehmerweise erhob sich in der dritten Lesung eine Reihe von Kommunisten für die Senkung der Lohnsteuer. Erst auf energischen Protest ihres Vorstandes setzten sie sich wieder und reichten sich auf ein Mißverständnis hinaus. Es ist aber offenes Geheimnis, daß ein nicht geringer Teil der kommunistischen Fraktion die unsinnige Abstimmung bedauert.

Trotz dieses tatsächlichen Verrats der Arbeiterinteressen durch die Kommunisten hat die Sozialdemokratie im heißen Kampf einen Erfolg erzielt. Der Verlauf dieses Kampfes hat die Lage blühend beleuchtet. Ihre Beteiligung an der Regierung hat die Sozialdemokratie nicht gehindert, mit anderen an der Regierung beteiligten Parteien scharf die Klinge zu kreuzen, um den breiten Massen der wirtschaftlich Schwachen in Stadt und Land zu dienen.

Die soeben beschlossene Verringerung der Gesetzesbestimmungen über die Lohnsteuer bedeutet eine Entlastung der Lohnsteuerpflichtigen um 132 Millionen Mark im Jahr. Davon entfallen etwa 20 Millionen auf die neu eingeführte Abminderung des der Steuer unterliegenden Einkommensbetrages, der Rest auf die Erhöhung des an der Lohnsteuer vorzunehmenden Abzuges von 15 auf 25 Prozent. Für den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen ergibt sich aus dieser Senkung nur eine geringe Entlastung. Trotzdem konnte sie nur im heftigsten Kampf durchgesetzt werden.

Zur Unterzeichnung bereit!

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote an Amerika. Die vorgestern überreichte deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 23. Juni d. J. betreffend den Kriegschützungsakt hat im wesentlichen folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung hat die Ausführungen der amerikanischen Note vom 23. 6. d. J. und den ihr beigefügten revidierten Entwurf des Patzes mit größter Sorgfalt geprüft. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. April d. J. mitgeteilt wurde. Auch mit den Vorschlägen in der Prämisse des Entwurfes des Patzes ist die deutsche Regierung einverstanden. Sie freut sich daher, erklären zu können, daß sie von den in der Note im Einzelnen vom 23. Juni enthaltenen Darlegungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Akt nimmt, daß sie der Auslegung zustimmt, die da den Bestimmungen des in Aussicht genommenen Patzes gegeben wird und daß sie demgemäß bereit ist, diesen Pakt in der jetzt vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.“

Ein Deutschnationaler zeugt für Hilferding.

Was ein Freund Helfferichs über die Einführung der deutschen Festwährung schreibt.

Den Deutschnationalen ist die von dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding getroffene Feststellung, daß er nicht der letzte Minister der Inflation, sondern der erste Minister einer festen Währung gewesen ist, außerordentlich unangenehm. Hilferdings Feststellungen waren so unüberleglich, daß die deutschnationale Fraktion sich nicht imstande sah, im Reichstag darauf zu antworten. Um so mehr versucht sie jetzt durch Verleumdungen in ihrer Presse zu wirken. Vor allen Dingen wird behauptet, Hilferding habe durch sein Verhalten die neue Währung wochenlang verzögert und dadurch den Wert der Mark von einer Milliarde auf eine Billion herabgedrückt. Wie falsch und unberechtigt diese Behauptung ist, zeigt ein glänzendes Zeugnis eines Deutschnationalen. Ein Freund Helfferichs, Karl v. Lumm, schreibt in seiner Biographie über Helfferich, die von Lobpreisungen Helfferichs wimmelt, folgendes:

„Ein sehr wichtiger Grund für die lange Hinzögerung war die durch Hilferding von Anfang an vertretene Ansicht, daß die Durchführung einer Währungsreform nicht möglich sei, solange unsere Geldwirtschaft durch den passiven Widerstand im Ruhrgebiet belastet und deshalb die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt ausgeschlossen sei. Dieser Einwand war von um so größerer Tragweite, als er von Stresemann und auch von Luther als richtig anerkannt wurde. Der tiefere Grund lag darin, daß der Ruhrkampf, der unübersehbare Summen verschlang, nicht planmäßig durch valorisierte Steuereingänge finanziert wurde, und deshalb mit Hilfe der Rentenpresse finanziert werden mußte. Diese Art der Geldbeschaffung war damals nicht mehr zu vermeiden. Wie die Dinge lagen, war

es in der Tat unmöglich, während der Dauer des Ruhrkampfes ein wertbeständiges Zahlungsmittel herauszugeben.“

Also selbst sachkundige Deutschnationale müssen anerkennen, daß Hilferdings Verhalten richtig war, durch seine Bemühungen die ungeheuren Kosten für den Ruhrkampf eingeschränkt wurden und damit die Voraussetzung geschaffen worden ist für die Stabilisierung der Währung, die Hilferding eingeleitet hat, und die von seinem Nachfolger schließlich vollendet wurde.

Bekanntlich ist nach der allgemeinen Auffassung der Deutschnationalen — auch in Danzig — die ganze sozialdemokratische Massenbewegung eine irgeleiteite Sammelherde, die von zugewanderten unheimlichen Idioten und einer Anzahl Arbeiter, die in ihrem Verstande verblödet wurden, geführt wird. Ueberall, wo diese verfluchten Sozialdemokraten auf den Staat losgelassen werden, richten sie — so sagen die Deutschnationalen — das größte Unheil an. Sie sind von einer kompletten Unfähigkeit, bedeuten mit ihrer „Regierung“ eine einzige Unmöglichkeit um, um. Die Deutschnationalen dagegen haben speziell gepflegte und reichsortierte Läger in allen einschlägigen Sorten von „Staatsmännern“. Das drei Viertel der Bevölkerung sich von diesen „Hochachtungen“ politischer Begabtheit mit Grausen wenden und beglückt sind, sie in ihren Unterhand zurückgehauen zu haben, beschwert die Herrschaften in keiner Weise. So werden sie auch in Zukunft weiter bestreiten, daß ein Sozialdemokrat an der Einführung einer sicheren Festwährung hervorragenden Anteil hatte.

Siegestaumel und Kabinettsfäuberung.

Vor und hinter den Kulissen der italienischen Innenpolitik.

Einweihung des Bozener Siegesdenkmals.

Nationalistischer Nummel der Italiener im abgetrennten Tirol.

Gestern trafen in Bozen in den ersten Morgenstunden aus allen Teilen Italiens zahlreiche Delegationen von Frontkämpfern, Kriegsfreiwilligen, faschistischen Vereinen und Kriegsverwundeten sowie Abordnungen des Meeres, der Marine, der Luftfahrt und der Wille ein. Gegen 10 Uhr lief der Sonderzug des Königs von Trient ein. Der König begab sich im Auto zum Siegesdenkmal, an dem er einen Kranz niederlegte, während die Musikkapelle die Königsymne spielte. Nach der Einsegnung des Denkmals durch den Fürstbischof Gurici hielt der Minister für öffentliche Arbeiten, Turati, die Eröffnungsrede, in der er den Grundgedanken der Unantastbarkeit der „Heiligen Grenzen des freien Landes“ betonte. Nach der Rede erfolgte ein Vorbeimarsch der Frontkämpfer und der Wille vor dem Denkmal.

Zum Schluß der Feier schied sich der König in das Buch, das in der Krypta des Denkmals aufbewahrt wird, ein. (Wohl, wie niedlich!)

Gegentendgebung im österreichischen Tirol.

Auf dem Berg Fiel bei Innsbruck fand zu gleicher Stunde vor dem Kaiserjäger-Grab und dem Denkmal Andreas Hofers eine Gegentendgebung statt. Sämtliche Vereine mit ihren Fahnen, die Studienstadt der Universität und ein sehr zahlreiches Publikum hatten vor dem Denkmal Aufstellung genommen, wo verschiedene die Bedeutung der Feier würdige Ansprachen gehalten wurden, in denen den Italienern das Recht, Siege zu feiern, abgesprochen und dem deutschen Südtirol unentwegte Treue geschworen wurde. Auf der Innsbrucker Nordseite lobten bei Einbruch der Dunkelheit Hunderte von Bergseilern.

Die Umgruppierung im Mussolini-Kabinet.

Reinigung von Männern mit eigener Meinung.

Aus dem Lande des Faschismus, in dem schon seit langem politische Kirchhofstube herrscht, kommt plötzlich eine Kunde, die um so überraschender wirkt, als keinerlei Vorzeichen irgendwelcher politischer Ereignisse in den letzten Wochen zu verzeichnen waren. Mussolini hat, wie wir schon kurz meldeten, über Nacht zwei von seinen ältesten und bekanntesten Mitarbeitern im Kabinet, den Finanzminister Bolpi und den Unterrichtsminister Fedele, zum Rücktritt veranlaßt und sofort ersetzt; außerdem hat er acht Unterstaatssekretäre entlassen.

Alle Meldungen aus Italien beschränken sich auf die Registrierung dieser Tatsache und betonen, daß sie großes Aufsehen erregt, enthalten aber nicht die geringste Andeutung über die Ursachen dieses überaus gründlichen Personalwechsels. Offenbar darf man dieses Ereignis in Italien vorläufig gar nicht kommentieren, geschweige denn kritisieren. Aber unter der Hand werden die Kommentare und Kritiken im italienischen Volk nun erst recht losgehen und die Wirkung wird für Mussolini eine noch viel unerwünschtere sein als wenn er sofort klaren Wein über diesen Ministerwechsel einfließen würde.

Kassalend ist vor allem der Rücktritt des Finanzministers.

Bolpi ist einer der wenigen prominenten Italiener, die in den letzten Jahren und war schon unter dem liberalen Regime als erfolgreicher Gouverneur von Tripolis sehr populär geworden.

Bolpi ist einer der wenigen prominenten Italiener, die der faschistischen Partei nicht angehören. Obwohl wiederholt auf ihn in diesem Sinne ein Druck ausgeübt wurde, hat er es konsequent abgelehnt, die „Fesseln“, die faschistische Mittelsklasse, zu erwerben, so daß die Partei schließlich ein Kompromiß mit ihm schließen mußte und ihn zum „Ehrenfaschisten“ ernannte. Das haben ihm aber die eingefleischten Faschisten niemals verziehen.

Vor allem hat Bolpi in den letzten Jahren ihr Mißfallen dadurch erregt, daß er wiederholt Mussolini ermahnte, im Interesse der finanziellen Gesundung das Gleichgewicht

des Budgets nicht zu gefährden. Er beantragte deshalb erhebliche Erhöhungen an den Ausgaben für die faschistische Wille

und für die faschistische Propaganda, die viele hundert Millionen jährlich verschlingen. Bolpi brang jedoch mit seinen Mahnungen bei Mussolini bisher nicht durch. Sucht man nach einem plausiblen Grund für die plötzliche Entfernung Bolpis aus seinem Amt und für seine Ersetzung durch den Senator Mosconi, einen „Faschisten der ersten Stunde“, so dürfte er in dieser Richtung zu finden sein.

Was den Unterrichtsminister Fedele betrifft, der ebenfalls durch einen „alten Faschisten“ abgelöst wird, so bleibt man auf Vermutungen angewiesen. Immerhin dürfte die Tatsache von Interesse sein, daß Fedele kein ausgesprochener Faschist ist, sondern ein Mitglied jenes rechten Flügel der

Deutsch-französische Besprechungen in Paris.

Der deutsche Botschafter bei Poincaré.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hatte am Donnerstag eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Hoesch gab zunächst einige Aufklärungen über die deutsche Regierungspolitik. Hieraus wurden — wie ein Communiqué der Botschaft mitteilt — in der Unterhaltung die deutsch-französischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit in allgemeiner Weise besprochen. Inwieweit in der Unterredung auch die Rheinlandfrage erwähnt wurde, geht aus der französischen Presse nicht hervor. Immerhin versucht die französische Presse, die Rheinlandfrage weiterhin in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen.

In der „Volonté“ wird z. B. am Donnerstag davon gemeldet, die Befestigung in unzulässiger Weise zur Durchführung von Wahlen auszunutzen. Die Befestigung hätte lediglich den Zweck, die Durchführung der Entwaffnung und die genaue Beobachtung der von Deutschland eingegangenen Reparationsverpflichtungen zu sichern. Die Entwaffnung sei aber erfolgt und es könne höchstens noch die Rede von der Errichtung einer internationalen Kontrolle für die Rheinlandzone sein. In keinem Falle aber könne man sich etwa darauf stützen, daß erst die Ostfrage geregelt werden sollte oder Frankreich seine Festungen ausbauen müsse. Die erste Auffassung sei nach Locarno juristisch unhaltbar und was die Festungsbauten betrafte, so könne man ja dann einfach die Bauten dauernd verzögern, um die Befestigung rechtfertigen zu können. Schwieriger läge die Frage in bezug auf die Reparationen. Jedenfalls sei das deutsche Verlangen auf die Festsetzung einer Endsumme vollkommen gerechtfertigt.

Revision des Dawesplanes?

Der gestrige Besuch des deutschen Botschafters in Paris beim Ministerpräsidenten Poincaré gibt dem „Excelsior“ Anlaß zu der Behauptung, daß nun die Frage der Revision des Dawesplanes in eine neue Phase eintreten werde. In der nächsten Woche werde der Generalagent für die deutschen Reparationsleistungen, Parker Gilbert, der amerikanische Schatzkanzler Mellon, der Präsident der Federal Reserve Bank, Strong, und endlich der Bankier Morgan in Paris erwartet. Es werde bei dieser Gelegenheit ein bedeutsamer Meinungsaustausch stattfinden. Namenlich Parker Gilbert werde mit Energie sowohl bei Poincaré wie auch bei Briand auf eine Revision des Dawesplanes drängen. Sicherlich würde man erklären, daß man auch die deutsche Regierung mit einem entsprechenden Antrag hervortreten lassen werde.

Offizielle Äußerung!

Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg-Jaunichau hat den Dichter Herber Eulenberg wegen Beleidigung verklagt, weil Eulenberg in seinem Buch „Die Hohenoller“ als Kälber bezeichnet habe, daß Oldenburg seinerzeit dem Kaiser den Rat erteilte, mit einem Leutnant und zehn Mann den Reichstag zur Räson zu bringen.

katholischen Volkspartei, der sich bald nach der Machtergreifung durch Mussolini „auf den Boden der neuen Talsachen“ stellte. Sein Wirken im Unterrichtsministerium hat sich auch

durchaus für die katholische Kirche rentiert:

Die Kreuzkreuze wurden in den Schulräumen wieder angebracht, das Gebet zu Beginn des Unterrichts wieder eingeführt. Aber vielleicht ist Mussolini der Ansicht, daß der Faschismus als solcher dabei zu kurz gekommen ist. Gegenwärtig ist bekanntlich hinter den Kulissen ein zäher und beständiger Kampf zwischen dem Faschismus und dem Vatikan darüber im Gange, ob der faschistische Staat oder die Kirche die Seelen der Schulkinder beherrschen soll. Es scheint, daß Mussolini zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß ein gläubiger Angehöriger des Katholizismus als Unterrichtsminister nicht mehr zuverlässig genug ist, und an seine Stelle ein Mann treten muß, der frei von allen konfessionellen Bindungen dieser

Kampf gegen den Vatikan

zu führen fähig und entschlossen ist.

Kurze Nachrichten.

Wiederanfertigung des verdrängten Reichstagsgesetzes? Die Deutschnationale Volkspartei hat den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Artikel 146, Absatz 2, und 149 der Reichsverfassung, d. h. das Schulgesetz, als Initiativentwurf am Reichstag eingebracht. Der Entwurf stütze sich auf den Keudellischen Gesetzentwurf. Er bringt aber jene Änderungen, die in der ersten Lesung des Gesetzes im alten Reichstag mit Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei angenommen waren.

Deutsches Weisbuch zum Kelloggspakt. Die Reichsregierung hat ein Weisbuch veröffentlicht, das das gesamte Material zum Kelloggspakt umfaßt. In der Sammlung sind alle Noten, die in dieser Angelegenheit zwischen den beteiligten Regierungen ausgetauscht wurden, in englischer und deutscher Sprache enthalten.

Reichskabinet und Eisenbahntarifserhöhung. Das Reichskabinet beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Reichskabinet beschloß, zur weiteren Klärung der Angelegenheit die Verhandlungen mit der Reichsbahn durch die zuständigen Ministerien fortzuführen.

Keine Kontrollmissionen an der italienisch-österreichischen Grenze. Gegenüber Bältermeldungen von einer Sperre der italienischen Grenze wird aus Innsbruck mitgeteilt, daß dort weder bei der Landesregierung noch beim italienischen Konsulat von einer derartigen Maßnahme etwas bekannt ist. Es wird lediglich eine stärkere Kontrolle als gewöhnlich angekündigt, um unerwünschten Elementen die Reise nach Bozen am Tage der Denkmalsenthüllung unmöglich zu machen. Die Grenze ist mit Wille und Karabinieri bisher als gewöhnlich besetzt.

Drohbrief zum Eucharistischen Kongreß in Sibirien. Der Konsulatssekretär von Neu-Sidwales hat einen anonymen Brief erhalten, in dem gedroht wird, daß das Parlamentsgebäude und die Privathäuser verschiedener Minister und Beamten in die Luft gesprengt werden, wenn die anlässlich des in Sibirien tagenden Eucharistischen Kongresses geplante Prozession stattfinden sollte. Der Brief ist der Polizei übergeben worden. (Die Eucharistischen Kongresse sind internationale katholische Versammlungen zur Befestigung im Glauben; die Orte dieser Tagungen wechseln.)

Weitere Kündigungen von chinesisch-europäischen Verträgen. Die Nanjing-Regierung hat den chinesisch-italienischen Vertrag von 1866 und den chinesisch-dänischen Vertrag von 1868, die am 30. Juni abgelaufen waren, gekündigt. Nach einer Meldung der gleichen Agentur aus Tokio, wird bestätigt, daß die japanische Regierung der Auffassung ist, daß die gegenwärtigen Verträge mit China noch auf etwa zehn Jahre gültig sind. Sie müßte sich dann einer Aushebung der Verträge widersetzen.

Rußens und Sibirien. Die Vertreter Russens haben nach einer Meldung aus Schanghai Tschangfalsch erklärt, daß die drei östlichen Provinzen gewillt seien, sich der Nanjing-Regierung unterzuordnen und am Abwehrkampf gegen die Fremden teilzunehmen. Es sei aber nicht rasam, die bestehende Herrschaftsform in der Mandchurei abzuändern.

Wohltätigkeit.

Von

George Bourcel.

„Wir sind die Reichsten.“
„Und wir sind die Besten.“
So sprachen Kaiserne und Rouby in der Pause zueinander.

Um sich davon zu überzeugen, daß sie wirklich die Reichsten waren, brauchte man sie nur anzusehen. Vom Scheitel bis zur Sohle bezeugte ihr Aussehen Wohlstand.

„Fast wären wir von der letzten Klasse übertrumpft worden. Wir hatten nur einige Sous mehr.“

„Auf jeden Fall“, sagte Kaiserne, „interessiert mich die Sache absolut nicht mehr. In Paule läßt sich nichts mehr damit anstellen. Weber meine Mutter, meine Tante, meine Vetter wollen etwas davon wissen. Die Waisenhauskinder müssen eben sehen, wie sie fertig werden.“

„Nein, Kaiserne, du wirst doch unmöglich haben wollen, daß die Waisenhauskinder sich selbst verpflegen müssen.“

Kaiserne zuckte die Schultern, wie unter der Last eines unentrinnbaren Schicksals.

„Wenn es nur die Waisenhauskinder wären, aber da sind ja noch so viele andere — wir wollen einmal nachrechnen.“

Die beiden begannen an den Fingern zu zählen.

„Da ist zum Beispiel Victor Eugo, dem wir einen Stuhl kaufen müssen.“

„Nein, nicht allein einen Stuhl, sondern auch ein Kabinet für die Sorbonne, sagte doch unsere Klassenlehrerin.“

„Ja — und Pasteur, der ein Laboratorium haben muß, und der Franc, der rehabilitiert werden muß, und Kränze für die Gefallenen und Unterstützung für die Lebenden.“

„Und — und die Sparkasse, Kaiserne.“ sagte Rouby, „die hast du ganz vergessen.“

Beide lachten sie aus vollem Halse bei dem Gedanken an die Sparkasse, die sie vergessen hatten, und die ihre letzten Sous verschlang. Jeden Montag zog nämlich der Rektor in den Klassen umher, präsentierte seinen Sammelbeutel und predigte mit unwiderstehlicher Stimme die hohen Verdienste der Sparkasse.

„Während einer guten Lage müßt ihr an euer Alter denken!“

Am Sonnabend war der große Tag für die Waisenhauskinder.

„Habt ihr das Herz, diese armen Kinder Hungers sterben zu sehen, ihr, die ihr Vater und Mutter besitzt?“

Kaiserne und Rouby stürzten nach dem Rektor und streckten ihre Hände aus. Sie freuten sich darauf, das zufriedene Lächeln zu sehen und die Dankagung zu hören. Einen Augenblick später trat der Rektor ein.

„Wieder sind Kaiserne und Rouby die ersten“, sagte die Lehrerin.

Der Rektor beglückwünschte die beiden kleinen Wohlthäter. Er meinte, daß sie ja gerade keine Leuchten der Wissenschaft seien, aber daß ihre Herzen zum Ausbleich auf dem rechten Fleck lägen.

Man stelle sich einmal vor, wie das Leben schwer und entsetzlich wäre, wenn man diesen Triumph, die Reichsten und Wohlthätigsten zu sein, nicht mehr erlebte.

Ein Junge, namens Varunne, verfügte über mindestens fünfzig Reichthümern, sich Geld zu verschaffen. Er konnte lachen. Kaiserne fiel die Sache wesentlich schwerer. Vergessens hatte er die Worte seiner Mutter umgedreht. Sämtliche Dunkel und Tante hatte er unter Aufsichtung der größten Energie geplant, aber das Interesse war verfehlt. Fest dazu entschlossen, Geldbeträge zu vollbringen, wollte Kaiserne seinen Reichthümern verkaufen. Er erntete aber nur Gelächter.

Am selben Nachmittag machten Kaiserne und Rouby Kassensturz mit dem unerfreulichen Resultat, daß sie gemeinsam nur drei Sous besaßen. Drei Sous — das war eine bittere Tatsache. Wenn man auch nur ein wenig Solz im Reibe hatte, konnte man sich nicht damit begnügen, nur drei Sous zu geben. Ausgeschlossen. Schwere Herzen machten sie sich auf den Schulmen. Am Ende der Straße trafen sie einen geistesgeschwächten Bettler namens Baptiste. Er kumpelte veranlagt mit seiner Pfeife in der Hand ihnen vorüber.

„He — Baptiste — wo willst du denn hin?“

„Tabak holen“, rief er triumphierend.

„Hast du denn Geld?“

„Achtundvierzig Sous!“

„Dann geh dir zu gerade zwei, um ein Paket Tabak kaufen zu können!“

Sofort streckte Baptiste seine Hand aus.

„Nein, wir sollen da hinten an dem dicken Baum einen reichen Kameraden treffen.“

Eie schleppt ihn ein Stück mit sich und plötzlich warie Kaiserne:

„Her mit deinen Sous!“

Erstreckte fuhr Baptiste mit seiner Hand in die Tasche. Einmal umher sprach Kaiserne auf ihn ein:

„Baptiste, wir müssen unbedingt deine achtundvierzig Sous für die Waisenhauskinder haben. Die haben nämlich weder Vater noch Mutter. Du kannst es doch einfach nicht verantworten, die Hungers sterben zu lassen.“

Baptiste merkte, daß er in eine Falle gelockt werden sollte und wollte davonlaufen. Rouby stellte ihm indessen ein Bein, so daß er hinfiel. Trotz des Lamentos plündernden Kaiserne und Rouby die Taschen des geistesgeschwächten Bett-

lers. Nachdem sie ihr Werk vollbracht hatten, stürzten sie davon.

„Ganze achtundvierzig Sous!“ riefen sie sich gegenseitig zu.

Dieses waren der letzte Triumph, das letzte Lächeln der Klassenlehrerin, die letzte Lobeshymne des vertrockneten Rektors und die letzten neidischen Blicke der Kameraden.

„Wenn Baptiste nun bloß nicht wegen der paar Sous Klaisereien macht!“

„Aber, Rouby, es ist doch in der besten Absicht geschehen. Dieser Schafskopf würde sich vielleicht nur eine Nikotinvergiftung zugezogen haben. Ist Tabak etwa gesund? Ja oder nein! Und die armen Waisenhauskinder, dürfen sie etwa Not leiden? Ja oder nein!“

Rouby beruhigte sich, obwohl er nicht überzeugt war. — Kaiserne und Rouby wurden auf der Schule wie zwei frühzeitig entwickelte Apachen betrachtet. Wenn man dazu imstande war, einen armen Geistesgestörten auszuplündern, besaß man auch sicher das Zeug dazu, ein größeres Verbrechen zu begehen. Der Rektor sah sie bereits mit schmerzverzerrten Mienen auf dem Wege zum Schafst.

Als sie aufrecht an der Mauer standen, um ihre Strafe abzuhängen, während verächtliche Blicke sie von allen Seiten trafen, brach Rouby schluchzend aus: „Und uns hat man immer gefaßt, daß wir so gut seien.“

Aber Kaiserne, der vielleicht mehr eine anarchistische Ader hatte, brüllte los:

„Was haben wir denn eigentlich getan, Wir haben einem Armen Geld weggenommen, um es einem andern Armen zu geben. Das ist ja haargenau dasselbe, was der Rektor und die Klassenlehrerin tun, wenn sie bei uns einsammeln.“

„Ja, ja“, leuchtete Rouby, „als Waisenkind würde man es entschieden leichter haben.“

Internationale geistige Zusammenarbeit. Am 25. Juli wird die internationale Kommission für geistige Zusammenarbeit zu ihrer Jahrestagung in Genf zusammenzutreten. Ihr Präsident, der berühmte holländische Physiker Prof. Lorentz, ist vor einiger Zeit gestorben. An seine Stelle wird der Vizepräsident, Prof. Gilbert Murray (Oxford), treten. Etwa fünfzig Gelehrte, Professoren, Schriftsteller, Künstler aus einigen zwanzig Ländern werden als Mitglieder oder Sachverständige an der Tagung teilnehmen.

Reichsinnenminister Seevering an Stefan George. Der Reichsminister des Innern Seevering hat an Stefan George zu dessen 60. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Dem großen Dichter einen verehrungsvollen Glückwunsch.“

Kinderfreude . . . Kinderglück . . .

Der Sozialistische Kinderbund in Bohnsack.

Endlich ist der langersehnte Montag da. Golden strahlt die Sonne herab auf das kleine bunte Völkchen, das auf der Bangen Brücke am Anlegeplatz des Bohnsacker Dampfers ungeduldig hin und her wagt. „Heute ist's ins Weite gehn, wir sind jung, und das ist schön,“ erklart es aus 100 kleinen Rosten, als die Helfer endlich alle Buben und Madel auf dem Dampfer untergebracht haben. Viele, viele roten Fähnchen winken zurück zu den Eltern und Verwandten und grüßen weithin alle Menschen, die neugierig und interessiert aus den Fenstern schauen. Am Bug des Schiffes prangt auf purpurenem Untergrund ein „Freundschaft“, der Gruß des Sozialistischen Kinderbundes. „Nun geht es fort zum fernem Strand“, löst die Weife zu den sich immer weiter entfernenden Menschen hinüber.

In Bohnsack

stehen die Genossinnen mit allen ihren festlich geschmückten Kindern und erwarten mit feberhafter Ungeduld die vielen kleinen Danziger Freunde. Blumen und Lachen und Frohsinn sieht und fühlt man, als sich die Bohnsacker und Danziger begrüßen.

Daar und hinter ihnen alle Buben mit roten Fähnchen in den Händen stehen an der Anlegestelle Spalier und begrüßen mit strahlenden Augen durch fröhlichen Gesang die lieben Mütter. Einer Kleinen will später das Herzchen brechen, weil die Mutter nicht mit diesem Dampfer mitkommen ist. Strahlend führen die Kleinen nun ihre Lieben zu dem großen Hauptquartier, wo sogar die dicke Gullaskanone eine Quirlaube erhalten hat, und dann geht es in den Wald zum

großen Kinderfest.

Jetzt bewirbt Genossin Lamikowski, die Vorsitzende der Frauenkommission, die Mütter und Frauen, die der Einladung gefolgt sind, mit Kaffee, und die Abgeordnete Malikowski hält eine kurze, herzliche Ansprache, in der sie darauf hinweist, daß jede proletarische Mutter mitkämpfen müßte, sich ein paar Ferientage im Jahr zu erringen. Dann bestreiten die Kleinen das Programm des Tages. Reigen, die reizend getanzt werden und Rezitationen und Gesänge wechseln ab, jede Ortsgruppe bietet ihr Bestes. Als Schlußstück führt die Danziger Gruppe ein Märchenspiel „Hänsel

und Gretel“ auf. Allerliebste mimt die kleine Egar auf ihrer improvisierten Bühne mit dem prächtigen Wald als Hintergrund. Beifallstürmen ohne Ende lobt den kleinen Schauspielern ihre Mühe.

Dank den Allen.

Dann gibt es noch einen besonderen Programmpunkt. Ein Bohnsacker Ehepaar, langjährige Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, feiern Silberhochzeit. Das Jubelpaar wird auf die Waldbühne geführt und ein Danziger Genosse spricht ihm die Glückwünsche der ganzen Festversammlung aus und weist die kleinen Teilnehmer darauf hin, daß sie solche Erholungsstage nur der selbstlosen langjährigen Arbeit der Alten in der Arbeiterbewegung verdanken können.

Nun ist alles zu Ende und Dankbarkeit im Herzen für alle ihre Helfer, formiert sich die kleine Egar zum letzten

Umzug durch das Dorf.

Was die Bohnsacker Genossen unter der rührigen Leitung der Abgeordneten Pauls in diesen Tagen geleistet haben, das werden ihnen all die Kleinen nie vergessen und ebenso werden sie ihrer Bundesvorsitzenden, der Abgeordneten Müller, stets dankbar sein, daß sie ihnen mit Hilfe aller Helfer und Freunde drei so herrliche Tage in Wald- und Seeluft schenkte.

Und schließlich haben schon die Kleinen erkannt, wach ein Segen für die Arbeiterchaft der Zusammenschluß in starken Organisationen bedeutet. Mütter, laßt alle eure Kinder Mitglieder des Sozialistischen Kinderbundes werden.

Dreifacher Raubüberfall.

Einer 70jährigen Dame die Tasche mit der Tageskasse entrisen.

Gestern abend gegen 10^{1/2} Uhr wurde die Mutter des Kinobesizers des Genania-Theaters im Hausflur des Hauses Holzraum 21 überfallen und ihrer Tasche mit der Tageskasse und sämtlicher Schlüssel beraubt. Auf das Geschrei der alten Dame wurde von mehreren Personen sofort die Verfolgung des Täters aufgenommen. Nach kurzer Zeit wurde ein Verdächtiger in einem Torweg am Holzraum gefasst und zur Polizeiwache abgeführt. Die geraubte Tasche war bei der Verfolgung fortgeworfen. Sie wurde aber mit ihrem Inhalt nach einiger Zeit von Passanten an der Stelle, an der der Täter festgehalten wurde, aufgefunden und der Polizei zugestellt. Der Verhaftete bestreitet die Tat. Ob noch Mitschuldige in Frage kommen, ist zur Zeit noch nicht geklärt.

Danzig als Fremdenstadt. Im ersten Halbjahr 1928 wurde Danzig u. a. von 90 polnischen Schulen mit 4171 Schülern und Schülerinnen und von 2 polnischen Vereinen mit zusammen 1506 Teilnehmern besucht.

Der Senator für Arbeit, Gen. Kravanski, ist bis zum 20. Juli beurlaubt. Seine Vertretung hat Senator Gen. Grünhagen übernommen.



★
Die Festvorstellung
Märchenspiel
„Hänsel und Gretel“
im Walde.
★

So werden Arbeitslose ausgenutzt.

Der Gemeindevorsteher als Betrüger. — Ein unverständliches Urteil.

In Dirschöfen existierte einmal ein Gemeindevorsteher, Willi Stahr mit Namen, der eine Auffassung von seinem Amte hatte, die wohl einzig — oder leider nicht ganz einzig — dastehen dürfte. Dieser Mann hatte in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher sich das Recht angemaßt, mit den Arbeitslosen und den von der Gemeinde vorgeschriebenen Unterhaltungen zu verfahren, wie es ihm beliebte. Daß er dabei nicht etwa die Interessen der Arbeitslosen im Auge hatte, sondern seine eigenen, dürfte für denjenigen klar sein, der das Gebaren dieses Herrn Gemeindevorstehers a. D. kennt. Herr Willi Stahr in Dirschöfen hatte nichts mehr und nichts weniger getan, als die unter den Umständen der heutigen Zeit am meisten leidenden Menschen in der gemeinsten Weise auszubeuten. Sein Amt als Gemeindevorsteher, als Autorität im Dorfe, benutzte er dazu, für sich aus der Not der Arbeitslosen eine geldbringende Tugend zu machen.

Zur Zeit der Getreide- und Kartoffelernte im vergangenen Jahre erklärte er den erwerbslosen Arbeitern, daß er nur dann die Unterstützung an sie zahlen

werde, wenn sie ihm bei der Ernte helfen würden. Die Arbeiter mußten sich naturgemäß dem Zwange dieses gemeindevorsteherlichen Befehls beugen, da sie sonst tatsächlich gewärtigen mußten, zu verhungern. Denn daß der Herr Gemeindevorsteher in diesem Dinge keinen Spas verstand, war ihnen allmählich im Umgange mit diesem Herrn klar geworden. Es war ohne weiteres anzunehmen, daß Stahr die Verweigerung der Dienste für ihn selbst auf Staatskosten als eine Arbeitsverweigerung auslegen würde, wodurch ja nach Recht und Paragraphen den Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung entzogen wurde. Sie gaben also ihre Stempelfarte ab und leisteten ihm die Arbeit bei seiner Ernte. Der Gemeindevorsteher nun, der zehn Mann auf diese Art und Weise beschäftigte, zahlte den Leuten die Arbeitslosenunterstützung und — sage und schreibe — einen Gulden Taschengeld pro Tag.

Dieses Treiben ging so lange, bis es dem Abg. Gen. Mau zu Ohren kam und er das Material über den Gemeindevorsteher dem Landratsamt einreichte. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Der Gemeindevorsteher wurde seines Amtes enthoben und eine Klage wegen Betruges und Nötigung durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt anhängig gemacht.

Gestern nun stand der Herr Gemeindevorsteher außer Diensten, Willi Stahr, vor dem Einzelrichter und mußte sich wegen seiner Straftat verantworten. Es war ihm unmöglich, den vorgeworfenen Tatbestand zu widerlegen. Um so weniger, als ja durch die 10 Zeugenaussagen der Betrug und die Nötigung klar und eindeutig bewiesen wurde.

Nur der Richter hatte eine andere Anschauung

über diesen Fall. Der Amtsanwalt hatte die an sich sehr niedrige Strafe von 4 Wochen Gefängnis und 300 Gulden Geldstrafe beantragt. Der Richter aber sah nur in dem Verhalten dieses Gemeindevorstehers einen Betrug gegenüber der Gemeinde, oder Staatskasse. Die Beweise für die Nötigung zitierten dem Richter wohl als einzigem im Saale nicht hinreichend erwiesen. Er verurteilte deshalb Stahr zu einer Geldstrafe von 300 Gulden.

Dieses Urteil für ein Verbrechen, das zu den schwersten in der heutigen Zeit gezählt werden kann, dazu noch ausgeführt von einer amtlichen Person, ist wohl ein der unbedeutendsten und unverständlichsten, das in der letzten Zeit

in Danzig gefällt worden ist. Während in einem Saale nebenan zu gleicher Zeit der frühere deutschnationale Abg. Dr. Bunte das Urteil über einen kommunikativen Arbeiter, dem nichts bewiesen werden konnte, von 6 Monaten und eine Woche Gefängnis sprach und über den Antrag eines gewiß nicht sehr milden Staatsanwalts um über das doppelte Strafmaß hinausging, wurde hier eine Strafe verhängt, die keinesfalls den schwereren Delikten entspricht. Eine Geldstrafe von

300 Gulden ist natürlich keine Strafe,

sondern nur ein kleines Schmerzensgeld. An der Parallele dieser beiden am gestrigen Tage gefällten Urteile kann man erkennen, nach welchen Gesichtspunkten Recht gesprochen wird. Auf der einen Seite ein Mann, Gemeindevorsteher, voll verantwortlich für sein Tun, begeht eins der infamsten Verbrechen — er bekommt eine geringe Geldstrafe. Auf der anderen Seite ein Mann, dem nichts weiter nachgesagt werden kann, als daß er an einer Demonstration gegen das provokatorische Auftreten von Stahlhelmenten teilgenommen hat — er wird zu sechs Monaten und eine Woche Gefängnis verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Vorwiegend heiter und warm, nur stellenweise Gewitterneigung, schwache Winde unveränderlicher Richtung.

Aussichten für Sonntag: Keine wesentliche Veränderung. Maximum des letzten Tages 24,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht 14,4 Grad.

Seewassertemperaturen: In Heubude 18 Grad, in Bröben 17 Grad, in Gietkau 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 792, Bröben 910, Gietkau 449.

Promenadenfahrt des „Paul Beneke“. Am Sonnabend, dem 14. Juli, unternimmt der Reichel-Salon-Dampfer „Paul Beneke“ eine seiner beliebten Promenadenfahrten in die Danziger Bucht. Die Abfahrt erfolgt vom Johannistur um 7.30 Uhr. Neufahrwasser wird um 8 Uhr angefahren, Bröben um 8.10 Uhr und Hoppot um 8.35 Uhr. Die Rückkehr nach Danzig ist um 12.30 Uhr vorgesehen. Für Stimmung ist gesorgt, werden doch zwei Musikkapellen an Bord zum Tanze aufspielen. Wir verweisen auf das heutige Imperat.

Folgeschwerer Sturz. Gestern, gegen 9 Uhr vormittags, wollte der Heizer Otto Laskowski aus Schöneberg a. W., von dem Deck des Spülbanners der Firma Philipp Wolmann, der gegenüber dem Ruffenhof liegt, nach seinem Aufenthaltsraum gehen. Hierbei rutschte er von der zweiten Stufe der hinabführenden Treppe aus und fiel rückwärts die Treppe hinab. Er zog sich Verletzungen des Rückgrats zu, so daß er nicht mehr gehen konnte. Mittels Krankenwagens wurde er in das Städtische Krankenhaus geschafft.

Danziger Standesamt vom 12. Juli 1928.

Todesfälle: Invalide Friedrich Volk, 81 J. 5 M. — Tochter des Zoll-Unterwachtmeisters Max Stahn, 1 J. 5 M. — Anna Raquiski, ohne Beruf, 23 J. 8 M. — Wachmann i. R. Julius Behrendt, 83 J. 6 M. — Witwe Hedwig Proschke geb. Voigt, 76 J. 7 M.

Auf der festlich geschmückten Tenne in der Scheune stehen weiß gedeckte Tische und es hebt ein fröhliches Bechern und Klappern an, und die dicke Gullaskanone muß schmecken und pusten, um die hungrigen Mäuler zu sättigen. Nachmittags veranstalten die Danziger im Walde für die Bohnsacker Genossinnen mit all ihren Kleinen ein Fest. Reigen, Gesang und Rezitationen werden geboten, und Kaffee und Kuchen teilen die Helfer aus an alle, die erschienen sind. Als man endlich aufbrechen will, ist es dem fröhlichen Völkchen noch immer zu früh, und nur der Hinweis auf das fertige Abendbrot kann es endlich bewegen, zurückzumarschieren in die Quartiere.

Die erste Nacht ist voll Unruhe und Geheimnissen, und das Klappern will kein Ende nehmen. Ist es doch ein so köstlicher Genuß, sich in dem Strohlager der Scheune rangeln zu können. Erst die energische Mahnung eines Helfers bringt die Kleinen halbwegs zur Ruhe.

Um 6 Uhr beginnt schon der nächste Tag. Es ist kein Gatten, sie müssen raus unter den Brunnen, um sich frisch zu machen für den herrlichen zweiten Tag. In den Wald, sobald es acht, ist die Parole, und dort singen die Buben und tanzen die Madel. Dort werden Ritter- und Männerspiele aufgeführt, und schließlich betet alles: „Bitte, bitte geht mit uns an die See“. Also los. Wir marschieren durch den Wäldersand und endlich, endlich liegt vor uns das blaue Meer. Unter wachsender Aufsicht wird ein wenig gebadet und dann gefrühstückt. Als die Uhr 12 ist, wird heimwärts zum Mittag. „Heute gibt es Rindfleisch mit Reis. Jeder, jeder schmeckt es“, und der zweite Tag vergeht wieder viel zu schnell. Heute allerdings sind die kleineren Plappermäuler müder wie gestern, und rasch ist alles eingeschlafen, nur ein Teil der Helfer muß noch vorarbeiten für den kommenden Tag.



Ankunft der Mütter und Nachzügler in Bohnsack.

Auch dieser Morgen bricht wolkenlos an und alles ist heute in gesteigertem Festesstimmung, denn um 11 Uhr sollen alle Mütter und Tanten und Geschwister aus Danzig nachkommen. Alle Madel mit Blumenkränzen im

Aus dem Osten

Wegen eines Schläfers in den Tod getrieben.

Eine Hausangestellte springt aus dem Fenster des fünften Stockwerkes.

Sonnabend hat sich das im St. Indenburger „Admiralspalast“ beschäftigte 16jährige Mädchen Rosalie Wöhrlich aus Mitleidlichkeit aus einem Fenster des fünften Stockwerkes auf die Straße gestürzt. Das Mädchen war auf der Stelle tot.

Was war die Ursache zu dem grauenvollen Verzweiflungstakt, der in der St. Indenburger Bevölkerung nicht geringe Erregung ausgelöst hat? Einer Kritik dieses Bergnützlichkeits- etablissemens sind ein Paar lumpige Langhosen, ein Paar verschlissene Schläfer, verschwunden. Außerdem soll es noch eine Bluse und 5 Mark gestohlen worden sein. Man forscht nach und entdeckt unter dem Bett der Rosalie Wöhrlich (in dem gleichen Zimmer schlafen fünf Mädchen) die unheilvollen Langhosen. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt, und Frau Direktor Schoeller und Tochter schritten zur Selbstjustiz. Sie schlugen das Mädchen, um es zu einem Geständnis zu bringen, schloffen es schließlich im Personalzimmer des fünften Stockwerkes ein.

Mehrere Geschäftskollegen, die die Vorgänge von dem gegenüber liegenden Fenster beobachtet hatten, warnten die Familie Schoeller und baten um Freilassung. Auch das half nichts, bis das Mädchen schließlich in einem Akt der Verzweiflung aus dem Fenster sprang und mit gespaltenem Schädel auf dem Pflaster liegen blieb.

Der Bevölkerung hat sich naturgemäß eine starke Erregung bemächtigt. Bis in die späten Abendstunden standen Menschen um den „Admiralspalast“, die Drohungen ausstießen. Auch den ganzen Sonntag war der „Admiralspalast“ das Ziel vieler Neugieriger, die den Fall debattierten. Die Stimmung gegen die Familie Schoeller, besonders gegen Frau und Tochter, die im Laufe des Regiment führen, wuchs ständig. Die Familie Schoeller zog es daher vor, aus St. Indenburger zu verschwinden, um etwaigen Exzessen aus dem Wege zu gehen.

Die bürgerliche Presse Oberösterreichs tut den ganzen Vorfall natürlich mit wenigen Zeilen ab. Man begnügt sich mit der lakonischen Feststellung, daß das Mädchen aus falscher Scham in den Tod gegangen sei. Man kann sich es natürlich

nicht vorstellen, wie es ist, wenn man in wirtschaftlicher Abhängigkeit unschuldig beschuldigt wird und keine Möglichkeit der Abwehr hat.

Der falsche Zahnarzt.

Vor einigen Tagen kamen Polener Polizisten nach Loda, die in der Petrikauer 168 einen Zahnarzt Dr. Reich verhafteten, was in den Kreisen der Zahnärzte großes Aufsehen erregte, da Dr. Reich in der Klinik von Dr. Radewicz arbeitete. Wie es sich herausstellte, hatte man es mit einem abgesetzten Betrüger und Fälscher zu tun. Sein erstes Auftreten gab Reich in Gnesen, wo er sich fälschlich als Arzt ausgab, falsche Papiere vorlegte und es verstand, sich die Sympathien der Einwohner zu verschaffen. Er erhielt große Kredite zur Einrichtung einer zahnärztlichen Klinik. Von Gnesen begab Reich sich nach Posen, wo er das Leben eines begüterten Mannes führte und sich bald mit der Tochter eines reichen Bürgers verlobte.

Es wurde festgestellt, daß Reich in Posen mehrere Sexualverbrechen begangen, mit Morphium gehandelt und Verlobnisse geschlossen hatte, um nach Ausbeutung seiner Kräfte das Bett zu suchen. Von Posen aus besuchte Reich mehrere Städte und kam auch nach Loda, wo es ihm ebenfalls gelang, dunkle Machenschaften durchzuführen. Doch noch er, noch ehe die Polizei ihm auf die Spur kam, wieder nach Posen.

In Posen gab er sich diesmal als Dozent der Warschauer Universität aus. Der Vater seiner Ausgewählten wandte sich an eine Privatauskunftsstelle, die feststellte, daß der wirkliche Professor Reich mit seinem zukünftigen Schwiegervater nichts gemeinsam habe. Die Verlobung wurde aufgelöst, und Reich ging wieder nach Loda, wo er als Assistent in der Klinik von Dr. Radewicz Anstellung fand. Zwölf Tage arbeitete er hier, bis er von der Polener Polizei festgenommen wurde.

Von Wilderern erschossen?

Seit Ende voriger Woche wurde der auf der Oberförsterei Neumühl, Kreis Königsberg (Neumark), tätige Forstleutnant Becker vermißt; er war von einem Dienstgange nicht zurückgekehrt. Am Dienstag wurde in einem ziemlich entlegenen Jagden die Leiche des Vermissten gefunden mit einem tödlichen Schuss im Hinterkopf. Die Vermutung liegt nahe, daß Becker die Spur von Wilderern aufgenommen und dabei zu Tode gekommen ist. Er hatte seinen Browning zum Angriff oder zur Verteidigung bereitgemacht; die Waffe ließ zwei Verfolger nachweisen.

Eine bestialische Tat.

In Lode getrampt.

In Gohlshausen ist in diesen Tagen ein 12jähriges Hüttenmädchen von dem Landwirt Repta in bestialischer Weise zu Tode gemartert worden. Das Mädchen war beim Kühehüten eingeschlagen. Das ohne Aufsicht grasende Vieh tief in das Getreide des angrenzenden Besitzers Repta. Als dieser das bemerkte, lief er zu dem schlafenden Mädchen hin, trat in sinnloser Wut mit den Stiefeln solange auf dessen Körper, daß er nach einiger Zeit eine unförmliche Masse bildete. Nach der schrecklichen Tat hat sich der Mörder durch Flucht der Verhaftung durch die Polizei entzogen. Das Opfer seiner bestialischen Tat wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf letzten Ruhe beigesetzt.

Unter den Rädern des Zuges.

Beide Beine abgefahren.

Der Eisenbahner Kurt Lange aus Königsberg, Ponarther Hofgasse 8, überschritt am Donnerstag, zwischen 28 Uhr und Mitternacht das Eisenbahngelände, ohne darauf zu achten, daß in der Nähe rangiert wurde. Er wurde von einer Lokomotive erfasst, deren Räder ihm beide Unterschenkel abtrennten. Im bedenklichen Zustande brachten die Samariter der Feuerwehr den Schwerverletzten in die Chirurgische Klinik.

Verhaftung im Gerichtsfaal.

Wenn es um Alimente geht.

Der etwa 25 Jahre alte Zimmermann Willy Strauß aus Angerburg wurde auf Anordnung des Prozeßrichters aus dem Gerichtsfaal heraus wegen wissentlich falschen Eides verhaftet. Er war Zeuge in einem Alimentationsprozeß, in dem er jede Beziehung zu der Klägerin abgeschworen hatte. Da kein Fluchtverdacht vorlag, wurde er wieder aus der Haft entlassen. Das gegen ihn vorliegende Material wurde dem Oberstaatsanwalt in Inz. zwecks Einleitung eines Strafverfahrens zugeleitet.



Damen weiß, grau und beige Leinen-Pumps

L. XV.-Absatz, elegante Form

Damen weiß Leinen-Pumps mit englischem Block-

und L. XV.-Absatz, Schweizer Fabrikat, z. T. mit braunem Lederbesatz

Damen grau, beige und weiß Leinen 1- und 2-Spangenschuhe

mit L. XV., englisch. und amerikanisch. Absatz, Ledersohle und -Absatz

Damen weiß und beige Leinen 3-Osenschuhe

L. XV.-Absatz, eleganter Sommerschuh

Damen grau und schwarz Leinen Schnür- u. Spangenschuhe

mit amerikanischem Absatz, bequemer und leichter Sommerschuh

4,50

Leinen-Lido-Sandaletten, Sport- und Strandschuhe in weiß und farblich, in allen Ausführungen und reichhaltiger Auswahl!
Strümpfe in weiß und farblich — Riesenauswahl!

Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!

DIE VIER GERECHTEN
Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.
(17)

1000 £ Besohnung!

Gesucht wird Miguel Thern, alias Saimont, alias Le Chico, zuletzt aus Jerez, Spanien, ein Spanier, der nicht Englisch spricht, und unter dem Verdacht steht, einer Verbrecher-Vereinigung anzugehören, die unter dem Namen Die Vier Gerechten bekannt ist. Größe 5 Fuß, 8 Zoll. Augen braun, Haar schwarz, kleiner schwarzer Schnurrbart, breites Gesicht. Narben: weiße Narbe auf der Wange, alter Messerstich am Körper, Gehalt unterteilt.

Die oben angeführte Besohnung wird jedem ausbezahlt, der Informationen bringt, welche zur Identifizierung des besagten Thern und zu seiner Verhaftung führen.

Daraus kann ersehen werden, daß auf Grund der von dem Redakteur ein halb zwei Uhr morgens beigefestigten Informationen, die direkte Kabelverbindung mit Spanien ausgenutzt worden ist. Einflußreiche Persönlichkeiten waren in Madrid aus dem Bett geholt worden und Therns Lebensgeschichte war zur Aufklärung eines energischen Polizeikommissars aus verstaubten Akten rekonstruiert worden.

Sir Philip Ramon, der in seinem Arbeitszimmer in Portland-Place saß, hatte einige Schwierigkeiten damit, seine Gedanken auf den Brief zu konzentrieren, der vor ihm lag.

Es war ein Brief, der an seinen Verwalter in Brancell gerichtet war, dem großen Grundbesitz, auf dem er in seinen außerordentlichen Jahren als Junker gelebt hatte. Sir Philip besaß weder Frau, noch Kind, noch Regel, wenn es jenen Leuten zufälligerweise gelingen sollte, ihr Vorhaben auszuführen, so habe ich reichliche Vorgelege getroffen, nicht nur für Sie, sondern für alle jene, die mir treue Dienste geleistet haben," schrieb er, woraus man den Sinn des Briefes entnehmen kann.

Denken war von dem einen unwiderruflichen Entschluß erfüllt, die Maßnahme, die ihm oblag, durchzuführen, das Vorhaben der Vier Gerechten zu vereiteln und die Integrität eines Ministers zu beweisen. „Es wäre lächerlich," schrieb er in einem Artikel, der den Teil „Individualität in ihrer Beziehung zum öffentlichen Dienst" trug und der einige Monate später in der „Quartely Review" veröffentlicht wurde — „es wäre widernatürlich, annehmen zu wollen, daß die zufällige Kritik einer gänzlich unmaßgeblichen Menge ein Mitglied der Regierung beeinflussen oder bestimmen könnte, in seiner Beurteilung gesetzlicher Maßnahmen, die für das Wohl vieler Millionen Menschen, die seiner Obhut anvertraut wurden, notwendig sind. Er ist ein Instrument, dazu bestellt, nach bestem Wissen und Können die Wünsche all derer in greifbarer Form zu bringen, die natürlicherweise von ihm erwarten, daß er nicht nur Mittel und Wege finde zur Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, sondern zur Befestigung hinderlicher Einschränkungen im internationalen Geschäftsverkehr, sondern auch, daß er sie vor Gefahren schütze, die über das Maß rein kommerzieller Verbindlichkeiten hinausreichen. . . . In einem solchen Fall hört ein Minister, der sich seiner ganzen Verantwortung voll bewußt ist, auf, als Mensch zu bestehen, und wird zu einem Automaten.“

Sir Philip Ramon besaß nur wenig Freunde. Es fehlten ihm die Eigenschaften, die einen Menschen populär machen. Er war ein ehrlicher Mann, ein gewissenhafter Mann, ein harter Mann. Er war jenes fallbürtige, zynische Geschöpf, das ein Leben, das der Liebe ermangelte, aus ihm gemacht hatte. Er selbst konnte keine Begeisterung und verstand es nicht, sie anderen einzuflöhen. Zufrieden damit, daß ein gewisses Vorgehen weniger schlecht sei, als ein anderes, wählte er es. Zufrieden damit, daß eine gewisse Maßnahme zu dem unmittelbaren oder schließlich Wohl seiner Mitmenschen beitrug, führte er diese Maßnahme bis zum bitteren Ende durch. Man kann von ihm sagen, daß er keinen Ehrgeiz besaß — nur Ziele. Er war der gefährliche Mann des Kabinetts, welches er in seiner herrischen Art zu leiten verstand, denn er kannte nicht den Sinn des gegnerischen Wortes „Kompromiß“.

Wenn er über irgendwelche Dinge unter der Sonne eine Ansicht hatte, so mußte diese die Ansicht seiner Kollegen werden.

Wiermal im Laufe der kurzen Verwaltungsgeschichte hatten „Gerüchte über die Demissionierung eines Ministers" die Spalten der Zeitungen gefüllt und jedesmal war der Minister, von dessen Demission schließlich berichtet wurde, der Mann, dessen Ansichten mit denjenigen des Ministers des Äußeren nicht übereingestimmt hatten. Er mußte seinen Willen haben, in kleinen Dingen ebenso wie in großen. Er weigerte sich unbedingt, seine offizielle Residenz zu beziehen und Downing-Street Nr. 44 war halb zum Amts-

gebäude, halb zum Palast gemacht worden. In Portland-Place wohnte er und von hier aus fuhr er jeden Morgen fort und kam an der Uhr des Kriegsministeriums täglich beim letzten Schlag der zehnten Stunde vorbei.

Ein Privat-Telephon verband sein Arbeitszimmer in Portland-Place mit seiner amtlichen Residenz, doch abgesehen davon, hatte Sir Philip sich von dem Haus in Downing-Street gänzlich abgeschnitten, das zu demselben Zeitpunkt der Ehrgeiz aller großen Männer seiner Partei gewesen war.

Doch nun, da der Tag näherrückte, an dem alle erdenklichen Anstrengungen der Polizei in Anspruch genommen werden würden, bestand man darauf, daß er nach Downing-Street überstiehe.

Hier, sagte man, wäre die Aufgabe, den Minister zu beschützen, vereinfacht. Downing-Street Nr. 44 war ein Haus, das die Polizei kannte. Man konnte die Zufahrten besser bewachen, und überdies könnte die Fahrt — diese gefährliche Fahrt — zwischen Portland-Place und dem Ministerium des Äußeren vermieden werden. Es bedurfte eines beträchtlichen Aufwandes an einbringlichsten Mitteln und nachdrücklichsten Versicherungen, um Sir Philip zu diesem Schritt zu bestimmen und erst auf den Hinweis hin, daß die Überwachung, deren er sich unterziehen mußte, ihm selbst dort nicht so sehr zum Bewußtsein kommen würde, willigte er ein.

„Sie sehen es nicht gerne, wenn meine Leute Ihnen das Messer bringen," sagte Inspektor Falmouth ein wenig groß. „Sie verwachten sich unlangst dagegen, daß einer meiner Leute sich in Ihrem Kabinett aufhält, wenn Sie drinnen sind, und Sie beklagen sich darüber, daß ein Polizeibeamter in Zivil auf dem Fußboden lag, als Sie ausgingen — nun, Sir Philip, ich verspreche Ihnen, in Downing-Street sollen Sie meine Leute nicht einmal sehen.“

Das entschied die Streitfrage.

Und eben bevor er Portland-Place verließ, um nach seinem neuen Wohnort zu übersiedeln, sah er an seinem Schreibtisch und schrieb seinem Verwalter jenen Brief, während der Detektiv vor der Tür wartete.

Das Telephon neben Sir Philip schnurrte — Sir Philip hatte eine Aversion gegen Glöden — und die Stimme seines Privatsekretärs fragte ein wenig ängstlich, wie lange es noch dauern würde.

„Wir haben auf Nr. 44 sechzig diensthabende Leute bekommen," sagte der Sekretär eifrig und jung, „und heute und morgen sollen wir . . ." Sir Philip hörte mit wachsender Ungeduld dem Bericht zu.

„Ich wundere mich, daß Sie nicht eine eiserne Kassa vorbereitet haben, um mich darin zu ver sperren," sagte er ärgerlich und machte damit der Unterhaltung ein Ende.

Da wurde an die Tür geklopft und Falmouth steckte den Kopf herein. (Fortsetzung folgt.)

Das Liebesdrama im Jahrmarktwagen

Wenn ein Student eine Prostituierte „rettet“. — Erste Liebe.

Am 3. September v. J. tötete der 24jährige Albert Gilbert durch acht Artschläge und einem Schnitt in die Kehle seine Frau, eine frühere Prostituierte. Nach seiner Tat entnahm er ihrem Haar eine Locke.

Die Pariser Geschworenen bedurften für ihren Freispruch nur weniger Minuten Beratung. Eine hundertköpfige Menge brachte dem „Mörder“ Ovationen dar. Albert Gilbert aber begab sich vom Gerichtsgelände direkt zum Grabe der von ihm so heiß geliebten und so grausam Ermordeten.

Sohn wohlhabender Bauern, war Albert Gilbert ein trauer frecherer Junge; die Eltern hatten ihn für den gut bürgerlichen Beruf des Ingenieurs bestimmt. Er ging fleißig seinen Studien nach und besaß einen Freundeskreis, in dem er beliebt war.

Von dem Weib hatte er romantische Vorstellungen;

an irgendein Mädchen seines Standes wagte er sich nicht heran. So landete er eines Tages, ohne das Weib früher erkannt zu haben, in einem Bordell.

Die künstliche Liebe war ihm aber mehr als das. Ihm galt auch die Dirne noch als Mensch. Er ließ sich von der Prostituierten ihre Lebensgeschichte erzählen; diese war traurig genug — wie es Lebensläufe von Dirnen ja stets sind —; der zwanzigjährige empfand Mitleid mit dem Mädchen, er wiederholte seine Besuche in dem Bordell, Student und Dirne wurden Freunde. Die Romantik der Jugend gab ihm den Gedanken ein, die Verlorene zu retten. Sie sollte das „Freudenhaus“ verlassen und seine Frau werden. Als er sein Studium beendete, führte er seine Absicht aus; er heiratete die Prostituierte.

Der 20jährige Albert Gilbert tat das gegen den Willen seiner Eltern; er gab Freunde und Bekannte auf, die von ihm nichts mehr wissen wollten, und stand losgelöst von seiner Umwelt einsam da. Einjam? Nein. Tausendmal nein! Es war eine fast krankhafte Liebe, die ihm dem Mädchen verband. Er glaubte, kraft dieser Liebe es nicht nur an sich zu ketten, sondern es auch in das bürgerliche Leben hinaufheben zu können. Unerfahren,

jeder Menschenkenntnis bar,

von Leidenschaft geblendet, hatte er sich aber verrechnet — schwer verrechnet!

Die Gewohnheiten des Mädchens waren mächtiger als die Ausstrahlungen der Liebe des jungen Menschen. Bald war er gezwungen, seine Arbeit in den zerstörten Gebieten aufzugeben. Seinen bürgerlichen Beruf tauschte er auf den eines Taschenkünstlers ein; er erwarb einen Jahrmarktwagen und zog nun mit seinem Weibe von Ort zu Ort. Nicht immer hatten beide das zum Lebensunterhalt Erforderliche. Dann gewährten die Eltern Albert Gilberts Zuschüsse.

Das schlimmste aber war, daß selbst dieses unsiere Weib der Frau nicht das innere Gleichgewicht gewährte. Ihr genügte nicht ein Mann und so war sie dem ihrigen untreu. Mochte er ihr seine Vorwürfe oder selbst, machte er ihr keine, so wurde sie ausfällig, ohrfeigte ihn, warf nach ihm mit verschiedenen Gegenständen. Ja, selbst ihre Verachtung gab sie ihm in nicht mißzuverstehenden Worten zu fühlen: „Du bist ja kein Mann“, schrie sie ihn an, „ich werde dich erst lieben, wenn du imstande bist mich „auszuhalten“. Er aber nahm alles geduldig hin, schlug sie ihn, so nahm er auch das ruhig hin:

„Ich extrahiere alles gern.

um meiner Liebe willen zu dir.“ Das reizte sie noch mehr. Sie wußte, daß sie ihm Dank schuldete, sie litt unter dem, was er für sie getan, haßte ihn wegen seiner Liebe zu ihr, wegen seiner sittlichen Uebermacht, wegen der Ketten, mit denen er sie an sich schmiedete.

Anfang September hatte sie wieder zwei Tage nicht im Jahrmarktwagen genüßigt. Unversehrt traf er sie auf der Straße. Sie erklärte ihm, daß sie nun ohne ihn leben wolle und kam am nächsten Tage gegen 6 Uhr morgens doch nach Hause. Wieder gab es eine Auseinandersetzung; Gilbert verließ unter Tränen den Wagen. Um 9 Uhr kehrte er heim. Die Frau tobte weiter. Zuerst warf sie gegen den Mann eine Blumen vase, dann eine Petroleumlampe; er verteidigte sich nicht. Ja, er riß sogar sein Hemd auf der Brust entzwei, damit sie ihn besser krassen konnte. Als er aber in ihren Händen eine Schere erblühte, brach in ihm plötzlich der Selbsthaltungstrieb durch.

Alles, was sich in den letzten drei Jahren in ihm angesammelt hatte,

explodierte mit elementarer Gewalt. Ohne zu wissen wie, ergriß er das in der Nähe liegende Weib, schloß die Augen und schlug zu einmal, zwei-, drei-, viermal. Es kam ihm das Rasiermesser unter die Hände — in dem engen Raum des Wagens war ja alles leicht zu erreichen — und er führte seiner Peinigerin einen Schnitt in die Kehle. Dann entnahm er ihrem Kopshaar eine Locke und stellte sich der Polizei. Er hatte seine Geliebte getötet, nicht aber seine Liebe zu ihr — es war das erste Weib, das er gekannt und seine erste Liebe.

Auch vor Gericht verteidigte er sich nicht. Er erzählte nur, wie alles war. Der Staatsanwalt hatte verlorenes Spiel. Albert Gilbert durfte vom Gerichtsgelände direkt an das Grab seiner Frau. Leo Rosenthal.

Postträger Hein vor den Geschworenen.

Am Montag beginnt vor dem Schwurgericht Koburg der Prozeß gegen den dreifachen Mörder und Postträger Hein. Ihm werden drei Morde und zwei Mordversuche an Polizeibeamten, ein Handüberfall auf das Postamt Klosterlausitz und zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt. Ein weiterer Postträger, den er mit seinem Komplizen Larm in Ohligs im Abteiland verübte, und bei dem ein Postsekretär den Tod fand, steht zunächst nicht zur Aburteilung, sondern wird später noch in Elberfeld verhandelt werden.

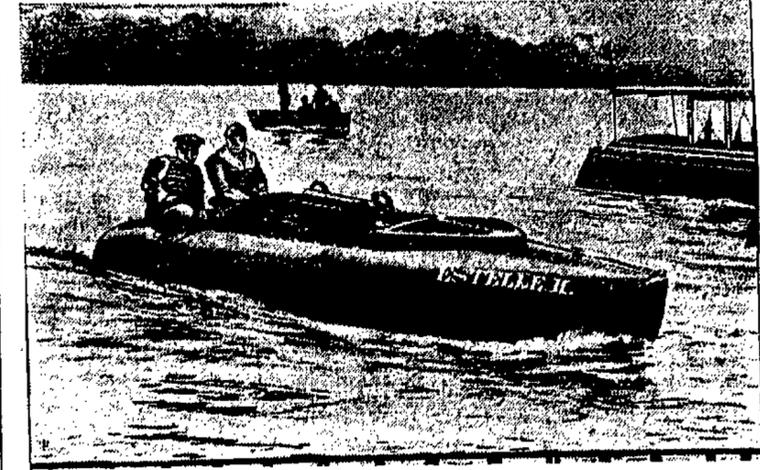
Hein war um die Jahreswende der Schrecken des thüringisch-fränkischen Grenzgebietes. Er hatte gedroht, jeden Polizeibeamten, der ihn festnehmen wollte, niederzuschlagen. Im Verfolg dieser Drohung tötete Hein im Dezember in Jena den Kriminalbeamten Pech, während der Beamte Schumann schwer verletzt wurde. Einige Zeit später im Januar, fiel Hein in Wauer (Vogtland) der Kriminalkommissar Schmidt zum Opfer; ein weiterer Beamter wurde wiederum schwer verletzt. Hein gelang es auf diese Weise immer wieder, seinen Verfolgern zu entkommen. Sein letztes Opfer wurde der Gendarmenbeamte Scheler, der Hein Anfang Februar auf einer Landstraße bei Dichtenfels festnehmen wollte.

Hein flüchtete damals in den Banzer Wald, der alsbald von einem riesigen Polizeiaufgebot umstellt wurde. Nach mehrtägiger Belagerung gelang es schließlich einem geistesgegenwärtigen jüngeren Beamten, Hein, der noch über reichliche Munition verfügte, aber gänzlich heruntergekommen war, ohne Widerstand festzunehmen. Zu dem Prozeß sind rund 40 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen. Hein wird von Justizrat Fränkel (Berlin) verteidigt.

Ein Huhn ist klüger als ein Baby.

Angst, aber keine Besserung.

Ein amerikanischer Professor in Dayton (Ohio) hat die bekannten Marburger Intelligenzprüfungen auf Hühner und kleine Kinder angewandt und dabei festgestellt, daß ein ausgewachsenes Huhn auf Farbenreize und Elektrizitätsreize früher und besser reagiert als ein neugeborenes Kind, das erst bei dem 16. Male Erinnerungsvormögen zeigte, während das Huhn durchschnittlich bereits beim vierten Male dem elektrischen Strom auswich.



Zwei Mitglieder der Malmgreen-Gruppe gerettet.

Malmgreen tot. — Die Alpenjäger gesichtet.

Der Eisbrecher „Kraffin“ hat gestern früh die beiden Mitglieder der Malmgreen-Gruppe, Mariano und Zappi, aufgenommen. Malmgreen ist bereits vor einem Monat gestorben. Zappi ist gesund, Mariano hat ein Bein durch Frost eingebüßt. Im letzten 13 Tage keine Nahrung mehr hatten. Der Eisbrecher „Kraffin“ setzt seine Fahrt zur Neituna der Truppe Vialieri fort.

Die Blätter melden aus Birzo Van: Die beiden Ueberlebenden der Malmgreen-Gruppe, Mariano und Zappi, erklären daß Malmgreen am 15. Juni ertrunken sei. Beim Niedergange der „Italia“ auf das Eis hätte er sich bereits eine Hand gebrochen gehabt. Bald darauf seien ihm beide Beine erfroren. Er sei auf seinen ausdrücklichen Wunsch in der Nähe der Brooks-Insel zurückgelassen worden, als Mariano und Zappi ihren Weg fortgesetzt hätten. Später seien sie dann wieder zu ihm zurückgekehrt, da das offene Wasser ihnen das Erreichen des Festlandes unmöglich machte. Beide erklärten weiter, daß sie dem Bahnsinn nahe gewesen seien und daß sie höchstens noch 3 Tage aushalten hätten. Während ihres Marsches hätten sie nicht weniger als acht Flugzeuge bemerkt, die ihnen jedoch nicht so nahe gekommen seien, daß sie von ihnen bemerkt werden konnten. Sie seien überallhin gewesen, als endlich Tschuknowski durch das Umkreisen angebenet hätte, daß er sie gesehen habe. Dann seien sie von der Inspektur erfüllt gewesen, daß sie gerettet würden.

Personenzug überfährt einen Personenkraftwagen.

Schweres Unglück im Harz. — 8 Tote, 28 Verletzte.

Der Personenzug 14 (Südharzbahn) Walkenried-Braunlage überfuhr gestern nachmittag gegen 4 Uhr an unübersehlicher Wegstelle einen Personengroßkraftwagen. Von den Insassen wurden 27 schwer verletzt nach dem Nordhäuser Krankenhaus transportiert.

Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hat der schwere Unfall, der sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Braunlage-Walkenried ereignete, bei dem ein vollbesetzter Großkraftwagen von dem Personenzug 14 der Südharzbahn überfahren wurde, acht Menschenleben gefordert. Von anderer Seite wird die Zahl der Toten mit neun angegeben, die der Schwerverletzten beträgt 28.

Die letzten Meldungen von der Unfallstelle des Zuges der Südharzbahn Walkenried-Braunlage lassen erkennen, daß die Zahl der Toten nicht so groß ist, wie man zuerst angenommen hatte. Drei Personen aus Gammie sowie der Chauffeur des Kraftwagens, etwa vierzig, erlitten mehr oder minder erhebliche Verletzungen, doch konnte die genaue Zahl der Schwerverletzten noch nicht festgestellt werden. Der Personenzug wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive des Personenzuges stürzte um. Von dem Zugpersonal wurde niemand verletzt.

Zwei Güterzüge zusammengestoßen.

Im Bahnhof Herzberg (Harz) fuhr gestern nacht ein Rangierzug einem einfahrenden Güterzug in die Flanke. Beide Maschinen entgleisten. Acht Güterwagen wurden vollständig

Das umstrittene Sternenbannmelied.

Die Vereinigten Staaten haben zwei Nationalhymnen.

Noch immer haben die Vereinigten Staaten von Amerika keine offiziell anerkannte Volkshymne. Die Frage ist jetzt wieder durch einen Antrag der Kriegsveteranen in Fluss gekommen, die an den Kongress schriftlich das dringende Ersuchen gerichtet haben, das vollständige „Star Spangled Banner“ zur offiziellen Nationalhymne zu erheben. Es ist nicht der erste in diesem Sinne gestellte Antrag. Wiederholt sind dem Kongress solche Petitionen zugegangen, stets aber ist man über diese Anträge zur Tagesordnung übergegangen. Der Grund dieser ablehnenden Haltung des amerikanischen Bundesparlamentes will man darin sehen, daß der öffentlichen Meinung der Text des Melodes populär gewordenen Sternenbannmeliedes wegen seiner englandsfeindlichen Tendenz für eine offizielle Nationalhymne nicht geeignet erscheint.

Man glaubt, daß die „Battle Hymn of the Republic“ diesem Zweck zugleich besser dienen würde. Auch ein Rechtsanwalt aus Maryland, hatte als Gefangener an Bord eines britischen Kriegsschiffes während des Bombardements des Forts McHenry im September 1814 sein Gedicht stützig auf ein Stück Papier getrieben, angeregt durch das von dem Strahl der aufgehenden Sonne umspielte Sternenbanner, das noch umverkehrt auf dem Fort flatterte. Es wurde zum erstenmal in einem Kreis von Freiwilligen von dem Musiker Ferdinand Burang gesungen, der den Melodes Worten die alte Melodie „Anatrem in Heaben“ untergelegt hatte.

Das schnellste Motorboot der Welt.

In Detroit findet das größte internationale Motorbootrennen statt, das außerordentliche Beachtung verdient, da neue Motorboot-Typen dort zum erstenmal starten werden. So hat die englische Sportlehrerin Miss Carlstair ein neues Boot konstruiert, von dem sie sich Wunderdinge verspricht, und das in diesen Tagen die ersten Probefahrten aufgenommen hat. Unsere Aufnahme zeigt das Boot „Estelle“, rechts Miss Carlstair.

Noch 5 Kilometer von Viglieri entfernt.

Der „Eisbrecher“ „Kraffin“ befand sich gestern nachmittag 3 Uhr nur noch 5 Kilometer von der Vialieri-Gruppe entfernt. Am Strandungsort der „Italia“ sichtete der „Kraffin“ Menschen und erwiderte auf deren Signale, daß er sie auf dem Hülkwege aufnehmen werde. Samoilowitsch glaubt, daß dies Alpenjäger sind, die die Vialieri-Gruppe suchen.

Eine Bitte Tschuknowskis.

Der Flieger Tschuknowski, der nach Sichtung der Malmgreen-Gruppe bei Kap Wlaten landete, hat die Befragung des „Kraffin“ durch Funkpruch ersucht, zunächst die Gruppe Malmgreen wegen ihrer schwierigen Lage zu retten und dann ihn selber aufzunehmen, damit er die bei der Landung beschädigten Teile seines Flugzeuges austauschen könne.

Eine Nachricht von der Sora-Expedition.

Infolge Nebels, Regens und heftiger Winde war es den Fliegern gestern nicht möglich, aufzustiegen. Wie berichtet, hatte das Ausbleiben jeglicher Nachricht von der von dem italienischen Hauptmann Sora geführten Hilfsexpedition Anlaß zur Besorgnis gegeben. Jetzt wird gemeldet, daß der bänische Ingenieur Warming, der ein Mitglied der Sora-Expedition ist, von dieser am Kap Bruun mit einem Schlitten und einem Hundegespann zurückgelassen wurde. Es heißt, daß Warming unterwegs erkrankte, doch legt man hier seiner Erkrankung keine ernste Bedeutung bei, da seine beiden Begleiter, Sora und der Holländer van Dongen, ihn sonst wohl kaum im Stich gelassen und ihren Marsch fortgesetzt hätten.

Mehr Schwanz als Hund!

Häglichkeitswettbewerb für Hunde.

In England ist man augenweinslich der Preisströmungen für Hunde, deren Schönheit in den üblichen Rassenmerkmalen besteht, müde, und Hundebesitzer, in denen es darauf ankommt, mer das häßlichste Exemplar zur Ausstellung bringt, werden immer beliebter. So gab es eine Hundausstellung, in der Preise für Hunde mit den kürzesten Beinen, mit dem krümmtesten Rücken, mit den gefühlvollsten Augen und für solche, die „mehr Schwanz als Hund sind“, ausgesetzt wurden. Es ist nur zu hoffen, daß die normalen Hunde, die keine von diesen Auszeichnungen aufweisen, wenigstens einen Trostpreis bekommen werden.

Schreckensstammer der Mode.

Das englische Gesundheitsministerium hat unter der Bezeichnung „Die Schreckensstammer“ ein Museum eröffnet, in dem eine ganz bestimmte Art von Volkserwerkzeugen vergangener Zeiten gezeigt werden. Man findet dort all die Instrumente, von welchen die Damen Gebrauch gemacht haben, um dünner oder dicker zu werden bzw. zu erscheinen, Korsetts, Fischbein und Gummi in allen möglichen — heute unmöglich erscheinenden — Formen und Verwendungen.

Sport-Turnen-Spiel

Prem Tennismeister des Ostens.

Die Schlussspiele im Poppoter Turnier. Die Endkämpfe im Internationalen Tennis-Turnier, das Poppot alljährlich in seiner Sportwoche veranstaltet, wurden am gestrigen „großen“ Donnerstag durchgeführt. Die Meisterschaft des Ostens im Herren Einzelkampf fiel erwartungsgemäß an den deutschen Meisterspieler P. Brenn, welcher sein Schlußkampf mit seinem Berliner Klubkameraden Rahn seine erfreuliche Angelegenheit, da Herr Rahn, als er seine Niederlage unabweisbar winkten sah, es für angebracht hielt, sich überhaupt nicht mehr zu bemühen und schließlich großzügig auf den notwendigen dritten Satz zu verzichten, weil ihm halt „zu heiß“ war! Die Tribünen wie die Turnierleitung waren über dieses unsporliche Primadonnenhafte Benehmen Rahn's sehr empört; wir danken in Zukunft energisch für solche Berliner Größten vom Typus des Herrn Rahn, der sich an seinem vorbildlich fairen Partner P. Brenn ein Beispiel nehmen möge! P. Brenn wurde also mit 6:2, 6:1 Meister des Ostens. Die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig für Damen errang die junge Warschauerin Frau Dubienka mit 6:0, 6:3 gegen die vortreffliche Ungarin Fr. Goencz, die einen hart abgetragenen Einbruch machte, sonst hätte sie gewiß weit besser abschneiden müssen. Das Herren Doppelspiel holten sich mühelos P. Brenn-Rahn 6:2, 6:0, 6:3, hier schien Herr Rahn sich wieder die richtige Temperatur erbuscht zu haben... das gemischte Doppelspiel Fr. Carlotta-P. Brenn gegen Fr. Goencz-Kelemen 6:2, 6:4.

Deutschland führt im Schwimmsport.

Internationales Schwimmsfest der Arbeiterportler in Gladbeck.

Am Sonntag fand ein internationales Arbeiterschwimmfest in Gladbeck statt. Es waren gute Kräfte aus Finnland, Belgien, Berlin-Neußölln und aus Westdeutschland am Start. Vorzügliche und spannende Kämpfe fanden statt. Der Bundesmeister im Freistilschwimmen, Göttsche-Neußölln, wurde von Leonhardt-Düsseldorf geschlagen. Gladbeck errang durch einen 7:6 (1:2)-Sieg über Düsseldorf im Wasserball die weitestgehende Meisterschaft. Die wichtigsten Ergebnisse:
100-Meter-Rückenschwimmen, Männer: Sälzer, Elberfeld, 1,22,4 Min. Frauen-Brustschwimmen: Düsseldorf, 5,42 Min. Vagen-Stafette, 4x100 Meter: Neußölln, 3,36,6 Min. Hauptspringen: Fischer, Düsseldorf, 28 Punkte; Pavlatine, Finnland, 21 Punkte; 6x50 Meter bel. Stafette: Neußölln, 8,13,8 Min., Düsseldorf Handschlag zurück. 100-Meter-Brustschwimmen: Beder, Neußölln, 1,28,4 Min. Bruststafette, 3x100 Meter: Neußölln, 4,30,2 Min. 100-Meter-Freistilschwimmen: Leonhardt, Düsseldorf, 1,07 Min., Göttsche-Neußölln (Bundesmeister), 1/2 Meter zurück. Turmspringen: Pavlatine, Finnland, 30 1/2 Punkte; Fischer, Düsseldorf, 28 Punkte.

Gute Sporthausfichten für Danzig.

Ungarischer Wasserballklub in Nürnberg. Die ungarische Wasserball-Ländermannschaft, die am Sonnabend in Turelles gegen Frankreich ein Spiel austrug, machte auf der Hinfahrt am Mittwochabend in Nürnberg Station, um sich hier mit dem süddeutschen Meister Bayern 07 Nürnberg zu messen. Das vor 800 Zuschauern ausgetragene Spiel endete mit dem 6:0-Siege der Ungarn, die aber in der ersten Hälfte in den Süddeutschen einen starken, zeitweise sogar leicht überlegenen Gegner fanden.

Die aus dem Programm der vom 15. bis 22. Juli in Poppot stattfindenden Wasserwoche hervorgeht, wird eine ungarische Wasserballmannschaft auch in Danzig starten. Es steht somit ein sportlicher Genuss bevor.

Rolberger Bäderrennen 1928.

Das Bäderrennen der D. M. B. findet in diesem Jahre am 12. 8. auf der bekannten Rennstrecke vor dem Ostseebad Rolberg statt. Im Gegensatz zu früher starten sämtliche Klassen an einem Tage.

Baddoc bleibt Amateur.

Er startet in Amsterdam. Der Vorstand der A.M.U. hat die Klage, die die Amateureigenschaft des amerikanischen Sprinters Baddoc betrifft, als unbegründet zurückgewiesen. Baddoc hatte den Beweis erbracht, daß er für sein öffentliches Auftreten und die Teilnahme an der Herstellung des Filmtitels „The Olympic Hero“ keine Wagen bezogen oder sonstige materielle Vorteile erlangt hat. Die A.M.U. entschied daraufhin, daß wegen Baddocs Wahl in die Olympiamannschaft keiner der Bedenken vorliegen. Baddoc hat mit der U.S.-Mannschaft auf dem Dampfer „Roosevelt“ am Mittwoch Amerika verlassen.

Fußball-Zwischenrunde.

Scriba B. S. C. muß nach Kiel. In dem Programm der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist insofern eine Änderung eingetreten, als der Brandenburgische Meister Scriba B. S. C. zum Spiel gegen Holstein-Kiel nicht nach Hamburg, sondern nach Kiel muß. Das widerspricht den Satzungen des Bundes, und der Berliner Verband will das Spiel darum unter Protest austragen lassen. Maßgebend für die Bundesbestimmung war, daß die Hamburger gegen die Austragung des Spieles in ihrer Stadt protestiert haben, da sie unter allen Umständen den schon einmal verlegten St. Georger Staffeltag durchführen wollen.

Die R. P. D. auch bei den Athleten abgebligt.

Die Tagung in Dresden beendet. Am 2. Tage des Bundestages des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands wurde die Schaffung einer eigenen Sportstätte im Prinzip gutgeheißen. Der Bundesbeitrag für alle über 14 Jahre alten Mitglieder beträgt 0,20 Mark. Das mit viel Spannung erwartete Referat über „Die Sportinternationalen und der Kongress in Helsinki“ fand durch Geller eine einwandfreie und sachgemäße Erledigung. In der Debatte sprachen nur Kommunisten. Geller erweiterte dann in seinen Schlußworten noch seine Stellungnahme und geißelte wiederholt in temperamentvoller Weise die Wagenkasten der kommunistischen Zellenbildner. Lebhafter Beifall bewies das Einverständnis der Versammlung.

Die zu dem Vortrage gestellten Anträge, fabriziert in der Alexanderstraße, versielen mit 34:15 Stimmen der Ablehnung.

Der technische Obmann, Haushalter-Magdeburg, behandelte ausführlich die Anträge zur Wettkampfordnung und die technischen Neuerungen. Bei den Neuwahlen trat die kommunistische „Opposition“ wieder in Tätigkeit und hat schließlich um zwei Sitze im Geschäftsführenden Vorstand. Paul Strumpf, Vorkämpfer und Redakteur, Karl Schube, Kaffierer, Karl Haushalter, technischer Obmann, alle drei Magdeburg, wurden einstimmig wiedergewählt.

Hieschfelds Weltrekord besteht.

Wie schon so oft bei amerikanischen Sensationsmeldungen haben diese einer genaueren Nachprüfung nicht standhalten können und auch die letzte Nachricht, daß der mit 15,70 Meter von dem deutschen Reichswehrsoldaten Hieschfeld-Klein aufgestellte Weltrekord im Kugelstoßen um mehr als einen Meter auf 16,84 Meter verbessert sein sollte, hat sich nicht den Tatsachen entsprechend herausgestellt. Die Leistung des Amerikaners Vrix betrug „nur“ 15,58 Meter.

Deutsche Segelflieger in Frankreich.

Vom 12. bis 26. Juli finden in Pauville bei Cherboursa Segelflüge statt. Zum ersten Male beteiligten sich fünf deutsche Segelflieger, die von den bekanntesten deutschen Segelfliegern Rehring, Schulz und Max Reuel geführt werden.

Gestes Sechstagerrennen im Freien.

Das Sechstagerrennen in Marseille wurde am Dienstagabend beendet. Das Gesamtklassement zeigt keine großen Veränderungen gegenüber dem Stand vom Vortage. Ergebnis: 1. Faubert-Marcillac 890 Punkte (2957 Kilometer). Eine Runde zurück: 2. Fabre-Choury 180 Punkte. 3. Julerat-Nielens 150 Punkte. Drei Runden zurück: 4. Veris-Alibert 322 Punkte. 5. Baron-Lexier 315 Punkte. Vier Runden zurück: 6. Drago-Rizetto 748 Punkte. Die deutsch-holländische Mannschaft Mühlbach-Keene endete auf dem 10. Platz.

Internationale Segelregatta.

Bei den Wettfahrten am Mittwoch der Internationalen Segelregatta um den Goldpokal von Skandinavien gelang es dem norwegischen Boot „Nigaro V“ das amerikanische Boot „Salcema“ nach erbittertem Kampfe um 1:42 zu schlagen. Die Ausfahrten Norwegens, den 1. Platz vor Amerika zu belegen, sind damit wieder gescheitert.

Aus dem Vorigen.

Endlich Deutsche Weltgewichtsmeksterschaft. Der Kampf um die Deutsche Boxmeisterschaft im Weltgewicht zwischen dem Meister Karl Sahm (Hamburg) und dem Herausforderer Hans Seifried (Bogum) findet am 29. Juli im Ring des Berliner Luppaparks statt.

Europäische Einigung. Dem am 5. August in Amsterdam stattfindenden 11. Kongress der Internationalen Box-Union liegt ein Ausnahmegericht der British Boxing-Alliance vor. Es ist erfreulich, daß die Engländer durch ihren Eintritt in den Box-Weltverband dem bisherigen Zustand ein Ende machen und eine Einheitlichkeit im europäischen Berufsboxsport herbeiführen wollen. Weiterhin wünscht Rumänien provisorisch aufgenommen zu werden. Gelegentlich der Amsterdamer Tagung wird die Liste der Europa- und Weltmeister 1928 neu aufgestellt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Eine entgegenkommende deutsche Note.

Die deutsche Antwortnote auf die letzte polnische Note vom 11. Juni ist der polnischen Gesandtschaft übergeben worden. Wenn sowohl in der polnischen wie in der deutschen Öffentlichkeit Kombinationen darüber laut geworden sind, daß durch die Bildung des neuen Reichsstatutts eine neue Situation für die deutsch-polnischen Verhandlungen entstanden und der deutsche Gesandte in Warschau, Herr Naujker, mit wesentlichen neuen Instruktionen zurückgekehrt sei, so entspricht dies, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen.

Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß für die beiderseitigen wirtschaftlichen Angelegenheiten das von Dr. Erczemans und Ministerialdirektor Jadowicki unterzeichnete „Verliner Protokoll“ vom 22. November 1927 maßgebend ist, in dem die Richtlinien für die Handelsvertragsverhandlungen festgelegt wurden. Ungeachtet der erfolgten Einigung über diese Richtlinien sind dann die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen, abgesehen von den mit der polnischen Zollautorisierung zusammenhängenden Fragen, bekanntlich durch die polnische Verzahnungsverordnung vom 29. Dezember 1927 und die dazu erlassene Ergänzungsverordnung vom 10. März 1928 entstanden, welche Verordnungen die Durchführung der früher getroffenen Abreden über den Inhalt des abzuschließenden Niederlassungsabkommens nachträglich beeinflussen.

Um diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, fanden dann die Verhandlungen zwischen den beiden Delegationsführern, Hermes und von Zwardowski, statt, die am 13. April 1928 zu der Unterzeichnung des „Wiener Protokolls“ führten, dem nachher aber nur die deutsche Regierung und nicht die polnische zugestimmt hat. Dadurch waren die Verhandlungen ins Stocken geraten und erst die inzwischen erfolgte diplomatische Fühlungsnahme führte zu der erwähnten polnischen Note vom 11. Juni d. J., deren Inhalt die Tür zu weiteren Verhandlungen wieder offen erscheinen ließ. Auch die deutsche Antwortnote ist in entgegenkommendem Sinn gehalten, so daß damit gerechnet werden kann, daß die Besprechungen zwischen den beiderseitigen Unterhändlern in aller nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen der beiden Delegationen werden allezeit vorläufiglich erst nach Ablauf der Urlaubszeit beginnen und dann hoffentlich bald zu günstigen Ergebnissen führen.

Rasende Entwicklung der Kunstseidenindustrie

Die Produktionsländer der natürlichen Seide laufen Kunstseide.

Die Kunstseide hat auch im Jahre 1927 ihren Vormarsch fortgesetzt und sich neue Gebiete in der Textilindustrie erobert. Der „Textile Argus“ schätzt die gesamte Weltproduktion auf 181 Millionen lb (1 lb = 1 englisches Pfund = 453,59 Gramm). Demnach hat sich die Produktion gegen das Jahr 1926 um rund 25 Prozent gesteigert. Der Schwerpunkt der Kunstseidenproduktion liegt in Europa. An erster Stelle steht England, das 39 Millionen lb (1926 = 26 Millionen lb) erzeugte. Ihm folgten Italien mit 36 (35), Deutschland mit 30 (26), Frankreich mit 21 (18), Holland mit 17 (14) und die Schweiz mit 10 (8) Millionen lb.

Die europäische Industrie produzierte auch im Jahre 1927 mehr Kunstseide als die Bevölkerung in Europa verbrauchte. Der Produktionsüberschuss steigerte sich von 39 Millionen lb im Jahre 1926 auf 51 Millionen im Jahre 1927. Damit ist die europäische Kunstseidenindustrie fast auf den Export angewiesen. Hauptausfuhrland ist Italien mit rund 33 Millionen lb. Holland führte im Jahre 1927 = 15 Millionen lb aus, während der Kunstseidenexport Frankreichs mit 10 Millionen und der Englands mit 8 Millionen lb angenommen wird. Der Hauptkunde der europäischen Kunstseidenindustrie sind die Vereinigten Staaten von Amerika, deren Kunstseideneinfuhr sich von 10 Millionen lb im Jahre 1926 auf rund 16 Millionen steigerte. Indien führte 8,4 Millionen lb ein. Von Interesse ist, daß das Himalalalnd der natürlichen Seide, China, im Jahre 1926 gleich 3 Millionen lb nach dem Jahre 1927 = 8,5 Millionen lb Kunstseide importierte. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß der Kunstseidenbedarf der asiatischen Länder sich ständig steigert. Das ist ein äußerst wichtiger Vorgang. Diese Länder entwickelten nämlich in und

nach dem Kriege umfangreiche Textilindustrien und erzeugen zum Teil alle jene Textilwaren selbst, die sie vor dem Kriege aus Europa einfuhrten. Die junge asiatische Textilindustrie beeinträchtigt naturgemäß den Export grober Textil-

waren aus Europa; andererseits ergibt sich aber der Abgang zur vermehrten Einfuhr von hochwertiger Ware (Kunstseide usw.). Im Rahmen der internationalen Textilindustrie wird so ein gewisser Ausgleich geschaffen. Selbstverständlich ist man auch in Asien daran gegangen, eine Kunstseidenproduktion zu entwickeln. Kennenwertige Erfolge können nur die Japaner verzeichnen. Ihnen ist es auch gelungen, die Kunstseideneinfuhr von 3,5 Millionen lb im Jahre 1926 auf 3 Millionen zu brücken. Der Importrückgang hat aber keine typische Bedeutung; denn die japanische Industrie stellt vorläufig nur grobe Ware her und ist für absehbare Zeit noch auf den Bezug der besseren europäischen Sorten angewiesen.

Während die europäischen Länder durchweg einen Produktionsüberschuss an Kunstseide zu verzeichnen haben, konnten die deutschen Kunstseidenfabriken den Bedarf in Deutschland im Jahre 1927 nicht befriedigen. Deutschland führte im Jahre 1927 = 9,5 Millionen lb Kunstseide aus (1926 = 8 Millionen lb), mußte aber die Einfuhr von 9,9 Millionen im Jahre 1926 auf 20,9 Millionen steigern. Auf dieser Tatsache beruht die rasende schnelle Entwicklung, die die Kunstseidenindustrie in Deutschland unter Führung der beiden Eisenerz-Kongerne, F. B. Wernberg und die Glanzstoff A.-G., und der F. G. Farben-Industrie im Jahre 1927 erlebt hat. Es ist auch damit zu rechnen, daß Deutschland in absehbarer Zeit seine Kunstseidenbilanz ausgleichen kann.

Einfuhrverbot für Weizen und Roggenmehl.

Das Einfuhrverbot für Weizen und Roggenmehl ist nun am 12. d. M. von der polnischen Regierung erlassen worden. Es hat Gültigkeit bis zum 31. August d. J.

Eine Zollermäßigung für in Polen nicht herzustellende Waren ist vom polnischen Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Handelsministerium beschlossen worden. Die Ermäßigung soll 20 Prozent betragen. Zu den ermäßigten Waren gehören besonders: elektrische Isolatoren, Reflektoren, Flammrohrkessel und Dampfcondensatoren. Die Tarifermäßigung gilt bis zum 31. Dezember 1928.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 12. Juli: Dän. D. „J. C. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; franz. D. „Drevent“ (916) von Gottenburg, leer für Behne & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Gedernheim“ (3006) von Fernandina mit Phosphat für Behne & Sieg, Freiberg; norweg. D. „Ara“ (557) von Helsingborg mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Benbia“ (627) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Arkona“ (186) von Haugefund mit Heringen für Danz. Schiff-Ges., Danzig; deutscher M.-S. „Delphine III“ von Elbing, leer für Ganswindt, Kaiserhafen; deutscher D. „Danzig“ (575) von Lübeck mit Gütern für Lencaat, Hafentanal; holl. M.-S. „Alghula“ (90) von Lübeck mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; dän. D. „Frankrig“ (778) von Aarhus, leer für Pam, Westerplatte; deutscher D. „Ametia“ (299) von Lerwick mit Heringen für Reinhold, Danzig; deutscher D. „Margareta Steffens“ (49) von Hlab mit Weizen für Bergenske, Hafentanal; schwed. S. „Freja“ (154) von Frederiksbund, leer für Voigt, Hafentanal; deutscher D. „Reval“ (375) von Lübeck, leer für Pam, Westerplatte; schwed. D. „Helle“ (655) von Lillköping, leer für Bergenske, Westerplatte; dän. D. „Situania“ (3940) von Neuhort mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Wistula.

Ausgang. Am 12. Juli: Schwed. D. „Thure“ (295) nach Solvesborg mit Kohlen; schwed. D. „Gair“ (753) nach Trelleborg mit Kohlen; lett. D. „Ria“ (749) nach Riga mit Kohlen; schwed. D. „Amazone“ (378) nach Helsingborg mit Kohlen; engl. D. „Aracan“ (3543) nach Venedig mit Kohlen; lett. D. „Rupo“ (1457) nach Kopenhagen mit Kohlen; dän. D. „Svenborglund“ (2838) nach Helsingör, leer; deutscher D. „Stella“ (333) nach Björte, leer; franz. D. „Martine“ (1517) nach Basse Inde mit Kohlen; schwed. D. „Ewy“ (203) nach Stufund mit Kohlen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 12. Juli | | 11. Juli | |
|--|-----------|-----------|----------|----------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Bänknoten | | | | |
| 100 Reichsmark . . (Freiverkehr) | 122,65 | 122,75 | 122,397 | 122,708 |
| 100 Floty | 67,59 | 67,73 | 67,58 | 67,72 |
| (Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar | 5,125 | 5,13 | 5,11 1/2 | 5,12 1/4 |
| Sheek London | 25,00 1/2 | 25,00 1/2 | 25,01 | 25,01 |

NEUE JUGEND

BEILAGE DER
DANZIGER VOLKSSTIMME

Auf nach Dortmund!

Raum sind die letzten Arbeiten, die die Bewegung im Zusammenhang mit den großen Wahlkämpfen der Partei zu erfüllen hatte, beendet, da verlangt schon wieder eine andere Aufgabe unsere ganze Kraft. Die sozialistische Arbeiterjugend steht jetzt mitten in den Vorbereitungen für den 5. Deutschen Arbeiterjugendtag am 4. und 5. August in Dortmund. In allen Gruppen wird gepäht, werden Reisepläne ausgearbeitet, werden Ferienwanderungen vorbereitet und jeder prüft und prüft, ob und wie er seine Teilnahme an Jugendtag möglich machen kann. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der Dortmunder Jugendtag seinen Vorgängern auch hinsichtlich der Teilnehmerzahl nicht nachstehen. Die Stimmung ist im ganzen Land ausgezeichnet und unter dem Motto: „rote Jugend auf roter Erde“ werden voraussichtlich viele Tausende in Dortmund mitten im großen Industriegebiet demonstrieren.

Alle, die nach Dortmund kommen, werden diese Reise nicht bereuen. Wir haben unmittelbar nach den Wahlen mit den Dortmunder Vertretern der Jugend- und Parteiorganisationen das Programm des Jugendtages in großen Zügen festgelegt. Es steht diesmal nur zwei große Veranstaltungen vor, aber sie werden in ihrer Eindringlichkeit und ihrer Wucht gesteigert werden durch die günstigen Raumverhältnisse, die uns in Dortmund geboten sind. So findet die große Eröffnungsfest am Sonnabendabend in der Westfalenhalle statt. Wir werden dort 20.000 jugendliche Versammlungskräfte, und der Dortmunder Jugendtag wird der erste Jugendtag sein, der eine Eröffnungsfest bringt, an der die große Masse der jugendlichen Teilnehmer teilnimmt. Im Mittelpunkt dieser Festen wird die Aufführung des neuen Sprechstücks von Karl Bräger „rote Erde“ stehen. Die Jugend- und Sprechstunde der Bezirke Hamburg-Nordwest und Westliches Westfalen stehen mitten in den Vorbereitungen für die Aufführung, an der viele hundert jugendliche beteiligt sein werden. Das Spiel wird ausfallen in einem gemeinsamen großen Bekenntnis der arbeitenden Jugend zum Sozialismus.

Die zweite Hauptveranstaltung wird hinsichtlich der Beteiligung die Eröffnungsfest am Sonnabend weit überreffen. In der wunderschönen Kampfbahn „rote Erde“ werden nicht nur die jugendlichen Teilnehmer des Jugendtages aufmarschieren, sondern am Sonntag, dem 5. August, versammelt sich an dieser Stelle die gesamte sozialistische Arbeiterschaft des westfälischen Industriegebiets. Massenfundgebung von vielen Zehntausend. Jung und alt werden sich verbinden im Geiste des Sozialismus und der Widerstandsbewegung. Wir wollen heute über die Einzelheiten des Programms dieser Kundgebung noch nicht sagen, aber die bisherigen Vorbereitungen versprechen eine großartige und würdige Demonstration.

Nun gibt es in Dortmund selbstverständlich an den beiden Tagen noch manches andere zu sehen. Am Vormittag werden in einem großen Kino Filme gezeigt werden, die einen Einblick gewähren in das riesige Getriebe des Industriegebiets, die aber auch Zeugnis ablegen von den Schönheiten des Westfalenlandes, das später von unseren Gruppen durchwandert werden wird. Am Sonnabendnachmittag ist in der Westfalenhalle eine Vortragsabendung, in der einer der Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung an den Mitgliedern unserer Weiterergruppung sprechen wird. Daneben bietet die Stadt manches an Sehenswürdigkeiten und Eigenart. So daß die freien Stunden des Sonnabends interessant und abwechslungsreich ausgefüllt werden können. Am Abend nach der Eröffnungsfest werden wir die Stadt in ein Meer von Licht tauchen, denn von der Westfalenhalle aus geht es in vier mächtigen Zügen zurück in die Quartierbezirke. Der Fackelzug schließt mit kurzen Kundgebungen, in denen die Vertreter der internationalen Bruderverbände, die auf dem Jugendtag anwesend sind, sprechen werden.

Am Sonntag geht's in aller Frühe weiter. Von vormittags 8 bis 12 Uhr werden im Stadion und auf den dazugehörigen Sportanlagen die Wettkämpfe unserer besten Spiel- und Sportgruppen ausgetragen werden. In den Bezirken sind ja dafür die Vorbereitungen schon in vollem Gange. Vormittags 11 Uhr ist auf dem Nordfriedhof eine Fest an den Massengräbern der Bergarbeiter, in der die sozialistische Jugend der zahllosen Opfer der mühevollen Arbeit unter der Erde gedenken wird. Zur gleichen Stunde treffen sich andere Teile des Jugendtages in Dortmund. Hörbe zu einer Ebert-Fest am Friedrich-Ebert-Denkmal. Außerdem werden eine Reihe von Bezirken in den Vormittagsstunden auf freien Plätzen ihrer Quartierbezirke kurze Morgenfeiern veranstalten. Sprechstunde, Jugendstunde, Bewegungstunde werden dort Zeugnis ablegen von dem Schaffen unserer Jugend. So wird ein reiches Leben in allen Teilen der Stadt erfolgen, bis die Mittagsstunde zum großen Demonstrationstag der Jugend und der Arbeiterschaft nach dem Stadion ruft.

Wenn am Abend die Kundgebung im Stadion und damit auch der offizielle Teil des Jugendtages abgeschlossen ist, dann beginnt für die Glücklichsten, die einige Tage Urlaub erhalten konnten, ein neuer Abschnitt schöner Erlebnisse. Viele von uns werden nach Köln gehen, denn in Köln befindet sich zur Zeit die große internationale Presseausstellung, die wirklich sehenswert ist. In erster Linie werden wir selbstverständlich dort das Haus der Arbeiterpresse aufsuchen, das uns ein anschauliches Bild von der Stärke der sozialistischen Partei- und Gewerkschaftspresse vermittelt und das in einem ausgezeichneten Film den Werdegang des Pressewesens zeigt. Ueber das, was dann von Köln weiter unternommen werden kann, brauchen wir nicht zu sagen, denn Köln liegt am Rhein und damit sind wir mitten in einem der schönsten Wandergebiete, das für kürzere und für längere Wanderungen die beste Gelegenheit bietet.

So steht uns Anfang August eine Tagung bevor, die zu den Höhepunkten in der Geschichte unserer Bewegung zählen wird. Es wird niemand unter uns geben, der an diesem Tage nicht in Dortmund sein möchte, und darum müssen die verbleibenden Wochen bis zum Jugendtag ausgenutzt werden für eine unermüdbare Spar- und Werbearbeit unter den Jungen und unter den Alten. Es gibt kein schöneres Erlebnis in der Bewegung als eine solche Tagung, denn sie stellt sichtbar vor unser Auge die große Idee der Verbundenheit junger und alter Sozialisten, die uns in der Bewegung zusammengeführt hat. Unsere Jugendtage zeigen uns und der Öffentlichkeit aber auch die große Aufgabe, die vor

uns liegt, die Befreiung der arbeitenden Menschen aus ihrer sozialen Not und des Kampfes für die neue sozialistische Gemeinschaft, die alle Menschen und alle Völker zu freier Arbeit verbindet. Die Kampfsparole lautet: Auf nach Dortmund! Auf der roten Erde wird die rote Jugend für Sozialismus und Völkerverbrüderung demonstrieren.

Wandlungen im kommunistischen Lager.

Recht Kulturrezess!

In Moskau fand der Kongress des russischen kommunistischen Jugendverbandes statt. Auf ihm berichtete u. a. Schaglin über die Situation in der kommunistischen Jugend-Internationale. Schaglin machte einige Angaben über die Stärke der kommunistischen Jugend-Internationale. Danach zählte die Internationale im März 1925 ohne die kommunistischen Verbände 94.000 Mitglieder, im Juni 1927 sollen es 117.000 gewesen sein, während Ende 1927 die Mitgliederzahl wieder auf 93.000, also um 24.000 gesunken ist. Schaglin führte weiter aus, daß die wichtigsten legalen Verbände, so die Organisationen in Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei, seit mehr als einem Jahr, zum Teil sogar seit zwei Jahren, keine Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben. Diesen Stillstand führt Schaglin vor allem auf die große Fluktuation zurück, die alle Neuaufnahmen mit sich bringt.

Schaglin verlangte in seinem Vortrag ferner, daß die Arbeit der kommunistischen Jugendverbände mehr auf die Bedürfnisse der Jugend eingestellt werden müsse. Er sagte, ohne die politische Tätigkeit und den Anteil am politischen Leben aufgeben zu wollen müssen wir doch erklären, daß

unsere Jugendverbände viel zu sehr den kommunistischen Parteien ähnlich sind. In dem Wesen unserer Jugendarbeit ist zu wenig von den spezifischen Elementen zu spüren, die eine Jugendorganisation von der Partei unterscheidet. Das Neue, das wir auf dem nächsten Kongress der kommunistischen Jugend zu sagen haben, besteht darin: Gleichzeitig mit der Anteilnahme an den politischen und ökonomischen Kämpfen müssen wir mutig und breit, um die entsprechenden Bedürfnisse der Jugend zu befriedigen, die kulturelle Tätigkeit unserer Organisation entfalten.

Neue Verfolgungen in Litauen.

Durch unseren lettischen Bruderverband erhielt das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale am 9. Mai die Mitteilung, daß die litauische Regierung erneut mit rücksichtslosen Gewaltmaßnahmen gegen sozialdemokratische Funktionäre vorgegangen ist. Vor allem vor dem Kriegsgericht in Rasseini wurden Funktionäre unserer Bewegung schwer gepeinigt. Schon in der monatelangen Untersuchung waren Schläge und andere Peinigungen an der Tagesordnung. Die Genossen Jonas Kowogrozkas und Sulfanna Petraitka mußten im besinnungslosen Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Genosse Rudas Zwega wurde gelähmt. Viele der Genossen sind führende Funktionäre der litauischen Jugendorganisation.

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale hat sofort nach Erhalt dieses Briefes der litauischen Regierung einen telegraphischen Protest übermittelt und die rücksichtslose Bestrafung der Schulbigen und die Freilassung der Verurteilten gefordert.

Jugend im Gefängnis.

Der Rechenschaftsbericht eines Strafanstaltslehrers. — Tragödien hinter Gitterstäben.

Das Bemühen um den jugendlichen Menschen ist heute in allen Ländern so groß, daß man leicht zu der Meinung kommen könnte, daß so viele Fürsorge geschäbe, so viele Diskussionen geführt würden und so offensichtlich geworden würde um die Seele der Heranwachsenden, könnte man mit Ruhe deren Probleme den dazu Berufenen zur Lösung überlassen. Aber alle Arbeit, die wirklich geleistet wird, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich immer noch um Anfangsarbeiten handelt. Mehr denn je kommt heute der junge Mensch, der in einer durch keine Tradition gefestigten Welt aufwächst und dem Chaos der widerstrebenden Meinungen schon vom Schulalter an überliefert wird, in Konflikt mit dem starren Gesetz der alten Generation. Wenn wir auch heute schon durch Jugendgerichte und Jugendgefängnisse weitergekommen sind, eine wirkliche Lösung in der Behandlung des minderjährigen Kriminellen ist noch nicht gefunden. Da ist die Freude groß, wenn man auf Menschen trifft, die sich mit ganzer Inbrunst der Aufrichtung verzerrter Kinder richten und zu ihrem Teil dazu beitragen, Wege zu finden, die für die ihnen Anbefohlenen in ein besseres Land führen.

Der Strafanstaltslehrer Frith Kleist gehört zu diesen Pädagogen, und er hat jetzt in einer kleinen Broschüre Rechenschaft abgelegt über seine Eindrücke und seine Tätigkeit in einem Jugendgefängnis. Wer sind seine jugendlichen? Das klingt zuerst sehr schlimm:

„E. H. fünfzehn Jahre alt,

vollendeter Mord in einem Fall.

versuchter Mord in andern Fall, zehn Jahre Gefängnis. B., sechzehn Jahre alt, vollendeter Mord, fünfzehn Jahre Gefängnis.

T. K., sechzehn Jahre alt, Raub, Meneerei. Sieben Jahre Gefängnis.

J. W., fünfzehn Jahre alt, Kirchenraub. Neun Monate Gefängnis.

M. A., achtzehn Jahre alt, gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, grober Unfug, neun Monate Gefängnis.

E. W., achtzehn Jahre alt, Raub mit Todeserfolg. Sechs Jahre Gefängnis.

K. S., neunzehn Jahre alt, Totschlag. Fünf Jahre Gefängnis.

Dann sind viele da, die vierzehn Jahre alt sind, wegen Schulversäumnis bestraft wurden, mit 2 bis 60 Mark Geldstrafe oder ein bis zwanzig Tage Haft oder solche, zwischen 14 und 21, die gebettelt haben und sechs Wochen Haft — Arbeitshaus erhalten haben.

Natürlich besagen derartige statistische Feststellungen nichts. Und Kleist gibt auch über seine Pflichten genauen Aufschluß. E. H. ist von seinem Vater dazu bestimmt worden, einen Hausbesitzer, der aus einem Verhörvertrag ein Wohnrecht hat, zu erschießen! B. ist dem Zigarettenrauchen verfallen, schuldet 25 Pfennige für Tabakwaren, will von der Geschäftsinhaberin Zigaretten geborgt haben, sie verweigert das. Zwei Schüsse. Fünfzehn Jahre wegen Mordes.

T. K. hat

einen Karton gestohlen

(seine letzte Strafe). In dem Karton war nichts darin. J. W. hat in Kattowitz in Kaschemmen als „Kasak“ getarnt, ist dann herangezogen, hat in einer Kirche genächtigt, kein Geld zum Essen gehabt und den Opferstock erbrochen. M. A. wirkt mit Steinen nach Arbeitern, weil er einen „Spur“ inszenieren will. Die Schwupf packt ihn. Er leidet Widerstand. E. W. steigt mit landstreichenden Jungen, um Gewaren zu stellen, in ein fremdes Haus. Eine alte Frau wacht auf und wird in sinnloser Angst unter Decken betäubt, wobei sie erstickt. K. S. kommt von einer Tanzmusik, ist angegrunten, es gibt Kempfeiten am Weg, und er erstickt einen Inspektor.

Und dann die Schulschwänzer! Warum schwänzen sie meistens die Schule? Nicht weil sie faul sind, sondern weil sie Arbeit jüden. Weist werden sie als Lausungen ange stellt. Wenn auf die Frage: „Bist du schulpflichtig?“ mit „ja“ geantwortet wird, wird man nicht eingekerkert, sagt man „nein“, muß man die Schule schwänzen. Dann gibt es Geldstrafe, die man nicht bezahlen kann, also Gefängnis.

Faßt die meisten all dieser jugendlichen in den Gefängnissen sind durchaus nicht geborene Verbrecher. Sie haben

ihren Trieb in sich, der in allen Menschen lebt, den Trieb zur Freiheit, den Trieb zum Wandern, den Wunsch, ihre überschüssigen Kräfte ungebunden abzugeben zu können. Behütete Kinder, wenn es keine pathologischen sind, haben es leicht. Ihnen wird soviel Interessantes entgegengebracht, daß sie ihren Wissens- und Neugierdurst stillen können. Derjenige jugendliche Proletarier, oder vielmehr Lumpenproletarier, der keine geistigen und politischen Interessen hat, wie der echte Proletarier, ist durch Wohnverhältnisse, Umgebung, vererbte Einflüsse des Alkohols ganz anders gefährdet.

Müssen diese Menschen nun alle ins Jugendgefängnis?

Das ist die erste Frage, die Kleist aufwirft, und er beantwortet sie damit, daß der ins Jugendgefängnis kommen sollte, der anders und besser werden will und dem man dazu verhelfen kann. „Man kann aber niemand besser machen, als mit dem Kern des Guten, der noch in ihm ist, und einen Kern des Guten fand ich noch in jedem und erlebte auch mehr als Aufstöße zum Besseren. Solche Zeit des Anderswerdens braucht aber eins: das ist die Zeit und das ist Raum und das ist Kraft zum Pflanzen und Weisen.“

Auch mit der Einzelhaft ist nach den kleistischen Erfahrungen möglichst zu brechen, wenngleich das Kleinschlafen jedenfalls weiter durchzuführen wäre. Einen fortschrittlichen Strafvollzug zeigt das Jugendgefängnis Wittlich a. d. Mosel, obwohl auch hier noch der Polizeit im Lehrer über den Pädagogen gestellt ist. Die Versuche Wilfers im Lindenhof bei Berlin haben dagegen außerordentliche Erfolge gezeigt und in dem Sinne dieses Mannes wird auch das Hamburger Jugendgefängnis geleitet. Auf Hamburg und Wittlich beruht die Methode des Jugendgefängnisses Breslau, das in seiner Erziehungslehre ein Stufenstufen eingeleitet hat. Seine Insassen werden in drei Führungsklassen eingeteilt. Der „Reineingeleitete“ kommt in die erste Klasse, wo er vier Monate bleibt. Mit Ablauf der vier Monate wird über ihn beraten und der Direktor entscheidet, ob er in die zweite Klasse aufsteigt oder wie lange er noch in der ersten zu bleiben hat. Nach weiteren vier Monaten in der zweiten Klasse kann der Gefangene in die dritte Klasse versetzt werden.

Führungsklasse I kriegt

Anstaltskleidung ohne Abzeichen,

hat ungeschmückte Zellen, keine Raucherlaubnis, Anstaltsloft, täglich eine Turnstunde, darf alle drei Wochen einen Brief schreiben, alle sechs Wochen Besuch empfangen.

Führungsklasse II Anstaltskleidung mit roter Nabe, bei einem Alter über 21 Jahre monatlich 50 Gramm Tabak und vier Zigaretten oder zwölf Zigaretten. Alle zwei Wochen einen Brief, alle drei Wochen Besuch und Recht zur Beklebung in weiteren: Waage als Klasse I, Erlaubnis zum Gehen von Blumen, Schreib- und Zeichenlaubnis, Beleuchtung bis 8 Uhr.

Führungsklasse III weiße Nabe. Erlaubnis Zusatznahrungsmittel zu kaufen, wöchentlich eine Freistunde, wöchentlich einen Brief, alle 14 Tage Besuch, Heranziehung zu Haus-, Hof- und Küchenarbeiten, Beleuchtung bis 9 Uhr, Bilder, Decken, Lächer in der Zelle. Natürlich wird in Breslau wie überall gearbeitet. Vor allem aber verlangt Kleist produktive Arbeit. Mit Vortienfortieren ist es nicht getan. Der Gefangene soll dem Beruf zugeführt werden, den er draußen erstrebt. Der Gefangene muß sich mit seiner Arbeit wirklich etwas verdienen können. Auch der Schulunterricht und das Turnen ist noch weiter auszubauen und die Gemeinschaftserziehung muß in stärkerem Maße durchgeführt werden.

Man ist erschüttert, wenn man

die Versuche dieses jungen Lehrers

liest, der für seine Zöglinge Balladenstunden, Hermann-Böns-Abende, Festalozzifern usw. macht. Die Dokumente, die er aus den Briefen und Tagebuchaufzeichnungen seiner Pfleglinge abdruckt, zeigen aber, wie derjenige, der mit dem gesungenen Menschen menschlich verkehrt, auch wirklich Gutes schaffen kann. Die Broschüre ist für alle, die mit der Jugend zu tun haben, nicht nur aufklärend, sondern vor allem auch ermunternd, auf dem Weg fortzufahren, auf dem man nicht mit dem Autoritätsknüppel aber mit Einsicht und gutem Willen weiter kommt, ohne etwa den Gedanken der Disziplin aufgeben zu müssen.

M. B.

Aus aller Welt.

Brand im Hamburger Hafen. Großer Schaden.

Den schwersten Arbeiten der Feuerwehr und einer sachverständigen Privatfirma gelang es, den Brand des Baumwoll-Lagers am Ellerholzdamm im Hamburger Hafen am Donnerstagabend, also nach stündlicher Arbeit, auf seinen Herd zu beschränken. Ein Einstürzen der Brandmauer und ein Uebergrößen des Feuers auf den danebenliegenden ein Schuppen ist nicht mehr zu befürchten. Auf der eigentlichen Brandstätte brennen die Baumwollballen noch recht lebhaft. Den ganzen Tag hindurch wurde aus 11 Rohren Wasser gegeben. Die Feuerwehr glaubt, daß sie für die vollständige Beseitigung des Feuers 4 Wochen tätig sein muß.

In einer Holzwarenfabrik und Großtischlerei, die sich in der Dittschau Damm zwischen Amsterdam und Haarlem befindet, brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehren von Hafswen und Haarlem dehnte sich das Feuer schnell über die gesamten Fabrikgebäude aus, die eine Fläche von 2200 Quadratmeter einnehmen. Die Fabrikanlagen mit ihren zahlreichen modernen Maschinen und großen Holzvorräten wurden vollkommen zerstört. Der Schaden, der auf etwa 400.000 Gulden geschätzt wird, ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Verbunzelungsversuch im Fall Jakubowski. Das Gutachten.

Der Staatsminister a. D. Binger aus Dresden ist zur Erhaltung seines Gutachtens über den Fall Jakubowski in Ruhestellung einsetzt worden. Sein Gutachten, das zunächst vervielfältigt werden muß, ist sehr umfangreich. Es kommt, wie die „Landeszeitung“ für beide Mecklenburger von zuständiger Stelle erfährt, zu dem Ergebnis, daß die vom Urteil des Schwurgerichtes Schönberg getroffene Feststellung der Täterschaft des Jakubowski zur Zeit nicht als erschüttert anzusehen ist. Die Klärung der weiteren Frage, ob und inwiefern noch andere Personen an der Tat beteiligt sind, soll durch eine gerichtliche Voruntersuchung erfolgen. Hierzu soll ein höherer Kriminalbeamter des Polizeipräsidiums in Berlin herangezogen werden. — Man sieht, eine Kränkung der anderen nicht die Augen aus.

Ein prinzipieller Hochstapler? „Prinz Louis Bourbon“ in Budapest verhaftet.

Wie die Blätter melden, wurde eine Person, die einen auf den Namen „Prinz Louis Bourbon“ lautenden amerikanischen Paß besaß und zehn Tage im Hotel „Ungarischer Hof“ wohnte, bei der Oberstadthauptmannschaft gestern verhaftet. Nach einem Verhör wurde verfügt, daß der Prinz im Polizeigebäude zu bleiben habe. Wie die Blätter weiter melden, gab der Verhaftete an, daß er der spanische Brite des Hauses Bourbon angehöre. Im Polizeipräsidium wird angegeben, daß der Verhaftete, der bereits in früheren Jahren wiederholt Budapest aufsuchte, den Titel eines Prinzen bloß usurpierte und wegen des Verdachtes kleinerer Hochstaplerien von der Polizei schon damals aufgefordert wurde, sich im Lande nicht zu betätigen.

Die Budapester Polizei hat den Prinzen Louis Bourbon aus Ungarn ausgewiesen. Die spanische Gesandtschaft erklärt, daß der Genannte, der angeblich der spanische Brite des Hauses Bourbon angehöre, ein Hochstapler rumänischer Abstammung sei und Konstantin Diky heiße.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls. Der Scheinwerfer war schuld.

In der vergangenen Nacht fuhr das Auto einer Fahrschule auf der Fahrt von Duisburg nach Düsseldorf in der Nähe von Kaiserwerth gegen einen Baum, da der Führer durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet worden war. Zwei Fahrschüler wurden so schwer

verletzt, daß sie kurz darauf starben. Einer erlitt einen Nervenzusammenbruch, ein vierter einen Schlüsselbruch. Ein Fahrschüler wurde leicht verletzt. Der Fahrlehrer kam unverletzt davon.

In der Hauptstraße in Reinickendorf, Ost bei Berlin fuhr gestern vormittag ein Straßenbahnwagen auf einen haltenden Straßenbahnwagen auf. Der Zusammenstoß ist angeblich infolge Versagens der Bremsen des letzten genannten Wagens erfolgt. Durch den Anprall wurden sechs Personen durch Glasplitter am Kopf und an den Armen verletzt.

Auch Sie

können sich jeden Anstrich leisten,
kaufen Sie direkt aus unserer

Öl- und Lackfabrik

Heinert & Karnatz

Nur nur Johannissgasse Ecke Damm

Streichfertige Ölfarben große Auswahl per Kilo 1.60

Ein mysteriöser Selbstmord.

65 000 Mark bei der „Gema“ unterschlagen.

Ein aufsehenerregender Selbstmord wird aus einem Sekretorium in Baden-Baden gemeldet. Dort hat sich eine Sekretärin des Verbandes zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte (Gema) mit Veronal vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe gibt die Sekretärin an: „Gefühllos habe ich für Sie, aber ins Gefängnis gehe ich nicht für Sie.“ Einige Tage vor dem Selbstmord wurde durch eine unvermutete Revision bei der „Gema“ ein Fehlbetrag von rund 65 000 Mark festgestellt, so daß danach der Selbstmord mit diesem Fehlbetrag im Zusammenhang stehen dürfte. Sofort nach Bekanntwerden des Selbstmordes hat sich der Geschäftsführer der „Gema“ zu der zuständigen Untersuchungsbehörde begeben und dort erklärt, daß in der Angabe der Sekretärin zwar seine Person gemeint, die Diebstahlsangaben aber auf einen Nachbarn zurückzuführen seien.

Explosion auf einem ungarischen Artillerieübungsplatz. Auf dem Übungsplatz in Hajmáskér erlitt sich bei Artillerieübungen eine Explosion. General Górgény erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag. Unter den weiteren Verletzten befindet sich Generalleutnant Ferjeski, dessen Verletzungen leichter Natur sind.

Zusammenstoß britischer Dampfer. Die Savas aus Lissabon meißel, infolge des Nebels die englischen Dampfer „Demerara“ und „Gouverneur“ 4 Meilen von Kap Roca entfernt zusammengefahren. Beide Dampfer wurden beschädigt. Die „Demerara“ setzt ihre Reise nach Bissau fort, während der „Gouverneur“ nach England zurückkehrt.

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend.

16.00: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. Michael Pichon. „Demetrios Kontos“ von Jack London. — 16.45—18.00: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann R. Brinz. — 18.30: Die wirtschaftliche Entwicklung der Osthäfen in der Nachkriegszeit: 3. Memel. Dr. Kurt Peiser. — 18.55: Programmankündigung in Esperanto-Sprache. — 19.00: Bobon man sprich! — 19.30: Gefahren und Schäden des Kurpfuschertums. Dr. phil. Lehmann. — 20.00: Uebertragung aus Baden-Baden anlässlich des diesjährigen Musikfestes. Deutsche Kammermusik. — 21.30—24.00: Leichte Abendmusik. Funkkapelle. Leitung: Walter Kelsch. Edith Karin, Berlin (Sopran). — In der Pause, zirka 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Die Baugener Brandstifteraffäre.

Der letzte Gemeindevorstand der Amtshauptmannschaft Baugen beschäftigte sich auch mit dem Baureiter Brandstiftungsprozess. Der Amtshauptmann bewachte, daß dem Bezirk durch die unerfreulichen Vorkommnisse ein wahres Brandmal aufgedrückt worden sei und warnte vor unzutreffenden Verallgemeinerungen gegenüber der Gesamtheit der Bezirksbevölkerung und der Feuerwehr. Er brachte selbst die Entkräftung des Gemeindevorstandes über die gewissenlosen Brandstifter zum Ausdruck und betonte, daß die Vollstreckung des Gerichtsurteils nicht der letzte Akt in diesem Drama sein würde. Der Arm der Aufsichtsbehörde würde sich noch dorthin strecken, wohin der Arm des Strafrichters nicht reichen kann.

Drei Flieger tödlich verunglückt.

Ins Meer gestürzt.

Auf dem Fluge von Spezia nach Rom stürzte das Flugzeug „S. 50“, etwa sechs Kilometer vor der Küste entfernt, ins Meer. Die drei Insassen, Leutnant Imbrovini, Leutnant Cuffino und der Junker Mercuri, sind ertrunken.

Wie aus Blois gemeldet wird, sind in der Nähe von Saint Niquan bei einem Übungsflug zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt. Der Pilot des einen, dessen Fallschirm abfiel, wurde getötet.

Ende im Slater-Prozess.

Noch keine Entscheidung.

Das Verunfallungsverfahren Oskar Slaters gegen seine vor 10 Jahren erfolgte Verurteilung ist gestern in Edinburgh zum Abschluß gekommen. Die Richter teilten mit, daß sie ihre Entscheidung zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgeben werden.

Einsturz eines italienischen Theaterneubaus.

Drei Tote, mehrere Verletzte.

Das Gewölbe eines im Bau befindlichen Theaters in Genua (Italien) stürzte gestern ein und begrub zahlreiche Arbeiter unter sich. Bisher wurden drei Tote und mehrere Verletzte geborgen, darunter einige Schwerverletzte.

Die Untersuchung über das rätselhafte Ende Löwensteins. Gestern wurden mit dem Fokkerdecker des belgischen Fliegermannes Löwenstein auf dem Flugplatz Croydon unter Leitung eines Beamten der Abteilung „Anfall“ des britischen Luftfahrtministeriums Versuche unternommen, um festzustellen, ob es möglich ist, aus dem im Flug befindlichen Flugzeug herauszufallen. Die Versuche ergaben, wie verlautet, daß ein solcher Unfallausgang ausgeschlossen ist.

Große Hitze in England. Ueber England ist eine Hitzewelle hereingebrochen. In Greenwich zeigte das Thermometer gestern 37 Grad Celsius. Es ist vorläufig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Hitze bald nachlassen wird.

Nachlaß-Auktion

Nordpromenade, Heilige-Reichnam: Hospital
Am Sonnabend, d. 14. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich die vorstehend beschriebenen Nachlassgegenstände, bestehend aus: 1. 1. Kleider- und Bekleidungsgegenstände, 2. 1. Bettstühle, 3. 1. Sofa, 4. 1. Tisch, 5. 1. Kamin, 6. 1. Kamin, 7. 1. Kamin, 8. 1. Kamin, 9. 1. Kamin, 10. 1. Kamin, 11. 1. Kamin, 12. 1. Kamin, 13. 1. Kamin, 14. 1. Kamin, 15. 1. Kamin, 16. 1. Kamin, 17. 1. Kamin, 18. 1. Kamin, 19. 1. Kamin, 20. 1. Kamin, 21. 1. Kamin, 22. 1. Kamin, 23. 1. Kamin, 24. 1. Kamin, 25. 1. Kamin, 26. 1. Kamin, 27. 1. Kamin, 28. 1. Kamin, 29. 1. Kamin, 30. 1. Kamin, 31. 1. Kamin, 32. 1. Kamin, 33. 1. Kamin, 34. 1. Kamin, 35. 1. Kamin, 36. 1. Kamin, 37. 1. Kamin, 38. 1. Kamin, 39. 1. Kamin, 40. 1. Kamin, 41. 1. Kamin, 42. 1. Kamin, 43. 1. Kamin, 44. 1. Kamin, 45. 1. Kamin, 46. 1. Kamin, 47. 1. Kamin, 48. 1. Kamin, 49. 1. Kamin, 50. 1. Kamin, 51. 1. Kamin, 52. 1. Kamin, 53. 1. Kamin, 54. 1. Kamin, 55. 1. Kamin, 56. 1. Kamin, 57. 1. Kamin, 58. 1. Kamin, 59. 1. Kamin, 60. 1. Kamin, 61. 1. Kamin, 62. 1. Kamin, 63. 1. Kamin, 64. 1. Kamin, 65. 1. Kamin, 66. 1. Kamin, 67. 1. Kamin, 68. 1. Kamin, 69. 1. Kamin, 70. 1. Kamin, 71. 1. Kamin, 72. 1. Kamin, 73. 1. Kamin, 74. 1. Kamin, 75. 1. Kamin, 76. 1. Kamin, 77. 1. Kamin, 78. 1. Kamin, 79. 1. Kamin, 80. 1. Kamin, 81. 1. Kamin, 82. 1. Kamin, 83. 1. Kamin, 84. 1. Kamin, 85. 1. Kamin, 86. 1. Kamin, 87. 1. Kamin, 88. 1. Kamin, 89. 1. Kamin, 90. 1. Kamin, 91. 1. Kamin, 92. 1. Kamin, 93. 1. Kamin, 94. 1. Kamin, 95. 1. Kamin, 96. 1. Kamin, 97. 1. Kamin, 98. 1. Kamin, 99. 1. Kamin, 100. 1. Kamin, 101. 1. Kamin, 102. 1. Kamin, 103. 1. Kamin, 104. 1. Kamin, 105. 1. Kamin, 106. 1. Kamin, 107. 1. Kamin, 108. 1. Kamin, 109. 1. Kamin, 110. 1. Kamin, 111. 1. Kamin, 112. 1. Kamin, 113. 1. Kamin, 114. 1. Kamin, 115. 1. Kamin, 116. 1. Kamin, 117. 1. Kamin, 118. 1. Kamin, 119. 1. Kamin, 120. 1. Kamin, 121. 1. Kamin, 122. 1. Kamin, 123. 1. Kamin, 124. 1. Kamin, 125. 1. Kamin, 126. 1. Kamin, 127. 1. Kamin, 128. 1. Kamin, 129. 1. Kamin, 130. 1. Kamin, 131. 1. Kamin, 132. 1. Kamin, 133. 1. Kamin, 134. 1. Kamin, 135. 1. Kamin, 136. 1. Kamin, 137. 1. Kamin, 138. 1. Kamin, 139. 1. Kamin, 140. 1. Kamin, 141. 1. Kamin, 142. 1. Kamin, 143. 1. Kamin, 144. 1. Kamin, 145. 1. Kamin, 146. 1. Kamin, 147. 1. Kamin, 148. 1. Kamin, 149. 1. Kamin, 150. 1. Kamin, 151. 1. Kamin, 152. 1. Kamin, 153. 1. Kamin, 154. 1. Kamin, 155. 1. Kamin, 156. 1. Kamin, 157. 1. Kamin, 158. 1. Kamin, 159. 1. Kamin, 160. 1. Kamin, 161. 1. Kamin, 162. 1. Kamin, 163. 1. Kamin, 164. 1. Kamin, 165. 1. Kamin, 166. 1. Kamin, 167. 1. Kamin, 168. 1. Kamin, 169. 1. Kamin, 170. 1. Kamin, 171. 1. Kamin, 172. 1. Kamin, 173. 1. Kamin, 174. 1. Kamin, 175. 1. Kamin, 176. 1. Kamin, 177. 1. Kamin, 178. 1. Kamin, 179. 1. Kamin, 180. 1. Kamin, 181. 1. Kamin, 182. 1. Kamin, 183. 1. Kamin, 184. 1. Kamin, 185. 1. Kamin, 186. 1. Kamin, 187. 1. Kamin, 188. 1. Kamin, 189. 1. Kamin, 190. 1. Kamin, 191. 1. Kamin, 192. 1. Kamin, 193. 1. Kamin, 194. 1. Kamin, 195. 1. Kamin, 196. 1. Kamin, 197. 1. Kamin, 198. 1. Kamin, 199. 1. Kamin, 200. 1. Kamin, 201. 1. Kamin, 202. 1. Kamin, 203. 1. Kamin, 204. 1. Kamin, 205. 1. Kamin, 206. 1. Kamin, 207. 1. Kamin, 208. 1. Kamin, 209. 1. Kamin, 210. 1. Kamin, 211. 1. Kamin, 212. 1. Kamin, 213. 1. Kamin, 214. 1. Kamin, 215. 1. Kamin, 216. 1. Kamin, 217. 1. Kamin, 218. 1. Kamin, 219. 1. Kamin, 220. 1. Kamin, 221. 1. Kamin, 222. 1. Kamin, 223. 1. Kamin, 224. 1. Kamin, 225. 1. Kamin, 226. 1. Kamin, 227. 1. Kamin, 228. 1. Kamin, 229. 1. Kamin, 230. 1. Kamin, 231. 1. Kamin, 232. 1. Kamin, 233. 1. Kamin, 234. 1. Kamin, 235. 1. Kamin, 236. 1. Kamin, 237. 1. Kamin, 238. 1. Kamin, 239. 1. Kamin, 240. 1. Kamin, 241. 1. Kamin, 242. 1. Kamin, 243. 1. Kamin, 244. 1. Kamin, 245. 1. Kamin, 246. 1. Kamin, 247. 1. Kamin, 248. 1. Kamin, 249. 1. Kamin, 250. 1. Kamin, 251. 1. Kamin, 252. 1. Kamin, 253. 1. Kamin, 254. 1. Kamin, 255. 1. Kamin, 256. 1. Kamin, 257. 1. Kamin, 258. 1. Kamin, 259. 1. Kamin, 260. 1. Kamin, 261. 1. Kamin, 262. 1. Kamin, 263. 1. Kamin, 264. 1. Kamin, 265. 1. Kamin, 266. 1. Kamin, 267. 1. Kamin, 268. 1. Kamin, 269. 1. Kamin, 270. 1. Kamin, 271. 1. Kamin, 272. 1. Kamin, 273. 1. Kamin, 274. 1. Kamin, 275. 1. Kamin, 276. 1. Kamin, 277. 1. Kamin, 278. 1. Kamin, 279. 1. Kamin, 280. 1. Kamin, 281. 1. Kamin, 282. 1. Kamin, 283. 1. Kamin, 284. 1. Kamin, 285. 1. Kamin, 286. 1. Kamin, 287. 1. Kamin, 288. 1. Kamin, 289. 1. Kamin, 290. 1. Kamin, 291. 1. Kamin, 292. 1. Kamin, 293. 1. Kamin, 294. 1. Kamin, 295. 1. Kamin, 296. 1. Kamin, 297. 1. Kamin, 298. 1. Kamin, 299. 1. Kamin, 300. 1. Kamin, 301. 1. Kamin, 302. 1. Kamin, 303. 1. Kamin, 304. 1. Kamin, 305. 1. Kamin, 306. 1. Kamin, 307. 1. Kamin, 308. 1. Kamin, 309. 1. Kamin, 310. 1. Kamin, 311. 1. Kamin, 312. 1. Kamin, 313. 1. Kamin, 314. 1. Kamin, 315. 1. Kamin, 316. 1. Kamin, 317. 1. Kamin, 318. 1. Kamin, 319. 1. Kamin, 320. 1. Kamin, 321. 1. Kamin, 322. 1. Kamin, 323. 1. Kamin, 324. 1. Kamin, 325. 1. Kamin, 326. 1. Kamin, 327. 1. Kamin, 328. 1. Kamin, 329. 1. Kamin, 330. 1. Kamin, 331. 1. Kamin, 332. 1. Kamin, 333. 1. Kamin, 334. 1. Kamin, 335. 1. Kamin, 336. 1. Kamin, 337. 1. Kamin, 338. 1. Kamin, 339. 1. Kamin, 340. 1. Kamin, 341. 1. Kamin, 342. 1. Kamin, 343. 1. Kamin, 344. 1. Kamin, 345. 1. Kamin, 346. 1. Kamin, 347. 1. Kamin, 348. 1. Kamin, 349. 1. Kamin, 350. 1. Kamin, 351. 1. Kamin, 352. 1. Kamin, 353. 1. Kamin, 354. 1. Kamin, 355. 1. Kamin, 356. 1. Kamin, 357. 1. Kamin, 358. 1. Kamin, 359. 1. Kamin, 360. 1. Kamin, 361. 1. Kamin, 362. 1. Kamin, 363. 1. Kamin, 364. 1. Kamin, 365. 1. Kamin, 366. 1. Kamin, 367. 1. Kamin, 368. 1. Kamin, 369. 1. Kamin, 370. 1. Kamin, 371. 1. Kamin, 372. 1. Kamin, 373. 1. Kamin, 374. 1. Kamin, 375. 1. Kamin, 376. 1. Kamin, 377. 1. Kamin, 378. 1. Kamin, 379. 1. Kamin, 380. 1. Kamin, 381. 1. Kamin, 382. 1. Kamin, 383. 1. Kamin, 384. 1. Kamin, 385. 1. Kamin, 386. 1. Kamin, 387. 1. Kamin, 388. 1. Kamin, 389. 1. Kamin, 390. 1. Kamin, 391. 1. Kamin, 392. 1. Kamin, 393. 1. Kamin, 394. 1. Kamin, 395. 1. Kamin, 396. 1. Kamin, 397. 1. Kamin, 398. 1. Kamin, 399. 1. Kamin, 400. 1. Kamin, 401. 1. Kamin, 402. 1. Kamin, 403. 1. Kamin, 404. 1. Kamin, 405. 1. Kamin, 406. 1. Kamin, 407. 1. Kamin, 408. 1. Kamin, 409. 1. Kamin, 410. 1. Kamin, 411. 1. Kamin, 412. 1. Kamin, 413. 1. Kamin, 414. 1. Kamin, 415. 1. Kamin, 416. 1. Kamin, 417. 1. Kamin, 418. 1. Kamin, 419. 1. Kamin, 420. 1. Kamin, 421. 1. Kamin, 422. 1. Kamin, 423. 1. Kamin, 424. 1. Kamin, 425. 1. Kamin, 426. 1. Kamin, 427. 1. Kamin, 428. 1. Kamin, 429. 1. Kamin, 430. 1. Kamin, 431. 1. Kamin, 432. 1. Kamin, 433. 1. Kamin, 434. 1. Kamin, 435. 1. Kamin, 436. 1. Kamin, 437. 1. Kamin, 438. 1. Kamin, 439. 1. Kamin, 440. 1. Kamin, 441. 1. Kamin, 442. 1. Kamin, 443. 1. Kamin, 444. 1. Kamin, 445. 1. Kamin, 446. 1. Kamin, 447. 1. Kamin, 448. 1. Kamin, 449. 1. Kamin, 450. 1. Kamin, 451. 1. Kamin, 452. 1. Kamin, 453. 1. Kamin, 454. 1. Kamin, 455. 1. Kamin, 456. 1. Kamin, 457. 1. Kamin, 458. 1. Kamin, 459. 1. Kamin, 460. 1. Kamin, 461. 1. Kamin, 462. 1. Kamin, 463. 1. Kamin, 464. 1. Kamin, 465. 1. Kamin, 466. 1. Kamin, 467. 1. Kamin, 468. 1. Kamin, 469. 1. Kamin, 470. 1. Kamin, 471. 1. Kamin, 472. 1. Kamin, 473. 1. Kamin, 474. 1. Kamin, 475. 1. Kamin, 476. 1. Kamin, 477. 1. Kamin, 478. 1. Kamin, 479. 1. Kamin, 480. 1. Kamin, 481. 1. Kamin, 482. 1. Kamin, 483. 1. Kamin, 484. 1. Kamin, 485. 1. Kamin, 486. 1. Kamin, 487. 1. Kamin, 488. 1. Kamin, 489. 1. Kamin, 490. 1. Kamin, 491. 1. Kamin, 492. 1. Kamin, 493. 1. Kamin, 494. 1. Kamin, 495. 1. Kamin, 496. 1. Kamin, 497. 1. Kamin, 498. 1. Kamin, 499. 1. Kamin, 500. 1. Kamin, 501. 1. Kamin, 502. 1. Kamin, 503. 1. Kamin, 504. 1. Kamin, 505. 1. Kamin, 506. 1. Kamin, 507. 1. Kamin, 508. 1. Kamin, 509. 1. Kamin, 510. 1. Kamin, 511. 1. Kamin, 512. 1. Kamin, 513. 1. Kamin, 514. 1. Kamin, 515. 1. Kamin, 516. 1. Kamin, 517. 1. Kamin, 518. 1. Kamin, 519. 1. Kamin, 520. 1. Kamin, 521. 1. Kamin, 522. 1. Kamin, 523. 1. Kamin, 524. 1. Kamin, 525. 1. Kamin, 526. 1. Kamin, 527. 1. Kamin, 528. 1. Kamin, 529. 1. Kamin, 530. 1. Kamin, 531. 1. Kamin, 532. 1. Kamin, 533. 1. Kamin, 534. 1. Kamin, 535. 1. Kamin, 536. 1. Kamin, 537. 1. Kamin, 538. 1. Kamin, 539. 1. Kamin, 540. 1. Kamin, 541. 1. Kamin, 542. 1. Kamin, 543. 1. Kamin, 544. 1. Kamin, 545. 1. Kamin, 546. 1. Kamin, 547. 1. Kamin, 548. 1. Kamin, 549. 1. Kamin, 550. 1. Kamin, 551. 1. Kamin, 552. 1. Kamin, 553. 1. Kamin, 554. 1. Kamin, 555. 1. Kamin, 556. 1. Kamin, 557. 1. Kamin, 558. 1. Kamin, 559. 1. Kamin, 560. 1. Kamin, 561. 1. Kamin, 562. 1. Kamin, 563. 1. Kamin, 564. 1. Kamin, 565. 1. Kamin, 566. 1. Kamin, 567. 1. Kamin, 568. 1. Kamin, 569. 1. Kamin, 570. 1. Kamin, 571. 1. Kamin, 572. 1. Kamin, 573. 1. Kamin, 574. 1. Kamin, 575. 1. Kamin, 576. 1. Kamin, 577. 1. Kamin, 578. 1. Kamin, 579. 1. Kamin, 580. 1. Kamin, 581. 1. Kamin, 582. 1. Kamin, 583. 1. Kamin, 584. 1. Kamin, 585. 1. Kamin, 586. 1. Kamin, 587. 1. Kamin, 588. 1. Kamin, 589. 1. Kamin, 590. 1. Kamin, 591. 1. Kamin, 592. 1. Kamin, 593. 1. Kamin, 594. 1. Kamin, 595. 1. Kamin, 596. 1. Kamin, 597. 1. Kamin, 598. 1. Kamin, 599. 1. Kamin, 600. 1. Kamin, 601. 1. Kamin, 602. 1. Kamin, 603. 1. Kamin, 604. 1. Kamin, 605. 1. Kamin, 606. 1. Kamin, 607. 1. Kamin, 608. 1. Kamin, 609. 1. Kamin, 610. 1. Kamin, 611. 1. Kamin, 612. 1. Kamin, 613. 1. Kamin, 614. 1. Kamin, 615. 1. Kamin, 616. 1. Kamin, 617. 1. Kamin, 618. 1. Kamin, 619. 1. Kamin, 620. 1. Kamin, 621. 1. Kamin, 622. 1. Kamin, 623. 1. Kamin, 624. 1. Kamin, 625. 1. Kamin, 626. 1. Kamin, 627. 1. Kamin, 628. 1. Kamin, 629. 1. Kamin, 630. 1. Kamin, 631. 1. Kamin, 632. 1. Kamin, 633. 1. Kamin, 634. 1. Kamin, 635. 1. Kamin, 636. 1. Kamin, 637. 1. Kamin, 638. 1. Kamin, 639. 1. Kamin, 640. 1. Kamin, 641. 1. Kamin, 642. 1. Kamin, 643. 1. Kamin, 644. 1. Kamin, 645. 1. Kamin, 646. 1. Kamin, 647. 1. Kamin, 648. 1. Kamin, 649. 1. Kamin, 650. 1. Kamin, 651. 1. Kamin, 652. 1. Kamin, 653. 1. Kamin, 654. 1. Kamin, 655. 1. Kamin, 656. 1. Kamin, 657. 1. Kamin, 658. 1. Kamin, 659. 1. Kamin, 660. 1. Kamin, 661. 1. Kamin, 662. 1. Kamin, 663. 1. Kamin, 664. 1. Kamin, 665. 1. Kamin, 666. 1. Kamin, 667. 1. Kamin, 668. 1. Kamin, 669. 1. Kamin, 670. 1. Kamin, 671. 1. Kamin, 672. 1. Kamin, 673. 1. Kamin, 674. 1. Kamin, 675. 1. Kamin, 676. 1. Kamin, 677. 1. Kamin, 678. 1. Kamin, 679. 1. Kamin, 680. 1. Kamin, 681. 1. Kamin, 682. 1. Kamin, 683. 1. Kamin, 684. 1. Kamin, 685. 1. Kamin, 686. 1. Kamin, 687. 1. Kamin, 688. 1. Kamin, 689. 1. Kamin, 690. 1. Kamin, 691. 1. Kamin, 692. 1. Kamin, 693. 1. Kamin, 694. 1. Kamin, 695. 1. Kamin, 696. 1. Kamin, 697. 1. Kamin, 698. 1. Kamin, 699. 1. Kamin, 700. 1. Kamin, 701. 1. Kamin, 702. 1. Kamin, 703. 1. Kamin, 704. 1. Kamin, 705. 1. Kamin, 706. 1. Kamin, 707. 1. Kamin, 708. 1. Kamin, 709. 1. Kamin, 710. 1. Kamin, 711. 1. Kamin, 712. 1. Kamin, 713. 1. Kamin, 714. 1. Kamin, 715. 1. Kamin, 716. 1. Kamin, 717. 1. Kamin, 718. 1. Kamin, 719. 1. Kamin, 720. 1. Kamin, 721. 1. Kamin, 722. 1. Kamin, 723. 1. Kamin, 724. 1. Kamin, 725. 1. Kamin, 726. 1. Kamin, 727. 1. Kamin, 728. 1. Kamin, 729. 1. Kamin, 730. 1. Kamin, 731. 1. Kamin, 732. 1. Kamin, 733. 1. Kamin, 734. 1. Kamin, 735. 1. Kamin, 736. 1. Kamin, 737. 1. Kamin, 738. 1. Kamin, 739. 1. Kamin, 740. 1. Kamin, 741. 1. Kamin, 742. 1. Kamin, 743. 1. Kamin, 744. 1. Kamin, 745. 1. Kamin, 746. 1. Kamin, 747. 1. Kamin, 748. 1. Kamin, 749. 1. Kamin, 750. 1. Kamin, 751. 1. Kamin, 752. 1. Kamin, 753. 1. Kamin, 754. 1. Kamin, 755. 1. Kamin, 756. 1. Kamin, 757. 1. Kamin, 758. 1. Kamin, 759. 1. Kamin, 760. 1. Kamin, 761. 1. Kamin, 762. 1. Kamin, 763. 1. Kamin, 764. 1. Kamin, 765. 1. Kamin, 766. 1. Kamin, 767. 1. Kamin, 768. 1. Kamin, 769. 1. Kamin, 770. 1. Kamin, 771. 1. Kamin, 772. 1. Kamin, 773. 1. Kamin, 774. 1. Kamin, 775. 1. Kamin, 776. 1. Kamin, 777. 1. Kamin, 778. 1. Kamin, 779. 1. Kamin, 780. 1. Kamin, 781. 1. Kamin, 782. 1. Kamin, 783. 1. Kamin, 784. 1. Kamin, 785. 1. Kamin, 786. 1. Kamin, 787. 1. Kamin, 788. 1. K

Wenn der Stahlhelm durch die Straßen zieht . . .

Die Auseinandersetzungen in Brentau vor Gericht. — Ein hartes Urteil.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gefälligen Auflage.)

Unter der Anklage der Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung zum Zweck der Vornahme von Gewalttätigkeiten, sowie des Angriffes auf einen Beamten und unter der weiteren Beschuldigung, das Publikum zum Ungehorsam gegen die Anordnungen des Beamten und zum Angriff auf diesen verleitet zu haben, hatte sich heute vormittag der Bauarbeiter Leo Lixbarstli zugleich Mitglied der Stadtbürgerchaft zu verantworten. Am Abend des 21. April, etwa gegen 9 Uhr, fand in Brentau ein Umzug des Stahlhelms statt, der sich auch noch auf die Nachbarrorte ausdehnen sollte. Der Angeklagte, der in Langfuhr wohnt, brachte zufällig um dieselbe Zeit ein Paar Stiefel nach Brentau zum Besohlen. Als die Stahlhelmeute durch Brentau zog, soll nur der Angeklagte, die der Anklage zugrunde liegenden Straftaten begangen haben. Er gibt selbst zu, daß er, als der Stahlhelm vorüberzog, gerufen hat: „Die Brentauer Arbeiterchaft will

mit dem Stahlhelm nichts zu tun haben.

Rot Front, Nieder mit dem Stahlhelm!“ Er sei darauf vom Landjäger aufgefordert worden, seinen Namen zu nennen. Er habe sich dem nicht widersetzt und sei sofort von dem Landjäger am Arm ergriffen. Jetzt habe er sich allerdings losgerissen und sei fortgelaufen. Der Hund des Landjägers habe ihn verfolgt, an den Hosen gepackt und zu Boden geworfen. Inzwischen sei der Landjäger herangekommen, und habe seine Personalien festgestellt und ihn wieder entlassen. Er habe weder die Menge zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert, noch sich an den Gewalttätigkeiten beteiligt, die angeblich gegen die Stahlhelmeute vorgenommen worden sind. Er bestritt auch, sich auf der Straße befinden zu haben. Er will nur in den Gräben zu den Vorgärten gestanden haben, nachdem der Landjäger die Menge zerstreut hatte.

Der kommunistische Volksstabsabgeordnete D. P. H. stellte die Haltung der Bevölkerung als ganz harmlos dar, die lediglich durch das Auftreten des stark bewaffneten Stahlhelms gereizt worden sei. Aus der weiteren Beweisführung ging hervor, daß die Stahlhelmeute die Absicht gehabt haben, noch weiterzugehen. Nach Aussage des Gendarmen W. B. hat dieser den Auftrag gehabt, die Stahlhelmeute bis Sobersdorf zu begleiten. Bis zu der Ueberführung der Eisenbahn in der dortigen Gegend sei nichts passiert. Dann seien bereits Steine auf die Stahlhelmeute geworfen worden, so daß diese sich nach Brentau zurückzogen und in das Gasthaus von Meyer hineingingen. Die Menge, welche sich inzwischen teils auf der Straße, teils in den Vorgärten angesammelt habe, habe jetzt eine drohende Haltung eingenommen und das Gasthaus mit Steinen bombardiert, sowie mit einem Sturm auf das Gasthaus gedröhrt. Auch er, der Landjäger, habe einen Steinwurf in den Mäulen erhalten; ebenso sei er auch mit Stockschlägen und geringeren Steinwürfen traktiert worden. Hierauf habe er seinen Säbel gezogen und habe die Leute von der Straße zu vertreiben versucht.

Im weiteren Verlauf befandete der Abgeordnete D. P. H. noch, daß der Gendarm P. L. K. außerordentlich erregt und anscheinend auch nicht ganz frei von Alkohol gewesen sei. Er halte ihn für die Stellung eines Aufsichtsbekleideten absolut unfähig und habe aus diesem Grunde gegen den Beamten Anzeige beim Senat gemacht. Verschiedene Zeugen bekundeten, daß aus der auf der Straße befindlichen Menge heraus Steine nach Angehörigen des Stahlhelms und nach dem Gasthaus hinübergeworfen worden sind. Zunächst habe der Gendarm versucht, Ruhe zu schaffen, und sei zwischen dem Gasthaus und der auf der Straße befindlichen Menge auf und ab gegangen. Als dann später, angeblich auf Veranlassung des Angeklagten, neue Zusammenrottungen stattgefunden hätten und Steine gegen das Gasthaus flogen, habe auch der Landjäger mit einem Stein einen Wurf in das Kreuz erhalten,

worüber er wütend geworden sei.

Der Landjäger will bestimmt gehört haben, daß der Angeklagte gerufen hat: „Nieder mit dem Mistkopp, nieder mit dem Hund, schlagt ihn tot.“

Nach dem ärztlichen Befund hat der Landjäger offenbar zwei Schläge mit dem Stock über den Arm erhalten. Außerdem war er durch einen Steinwurf so getroffen worden, daß ein größerer Bluterguß im Rücken festzustellen war. Mehrere kleine Schrammen konnten von Steinwürfen herrühren. Im allgemeinen sind die Verletzungen jedoch nicht gefährlich gewesen und haben den Landjäger auch nicht an der Ausübung seines Dienstes gehindert.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah die Anklage im Sinne des Eröffnungsbeschlusses als erwiesen an und beantragte 3 Monate Gefängnis wegen einfachen Landfriedensbruchs, sowie 50 Gulden wegen Beleidigung des Gendarmen. Der Angeklagte, vom Vorsitzenden aufgefordert, sich zum Schlusswort zu melden, begann damit, daß er die Grundzüge der kommunistischen Partei auseinandersetzen wollte, worauf ihn der Vorsitzende hat, lediglich bei der Sache zu bleiben und sich auf die Vorgänge zu beschränken, die zur Anklage führten. Der Angeklagte bestritt nochmals die ihm zur Last gelegten Handlungen und bat um Freisprechung.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil dahingehend, daß Lixbarstli wegen Landfriedensbruchs und Aufruf zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Beleidigung zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt wird. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er bisher noch nicht bestraft ist, wurde ihm Strafsaufhebung bis zum 31. Juli 1931 gewährt, jedoch unter der Bedingung, daß er eine Geldbuße von 150 Gulden innerhalb von zwei Monaten nach Rechtskraft des Urteils an die Gerichtskasse zahlt. Der Gerichtshof habe als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte an der öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen hat. Es sei hier gleichgültig, ob er in einem Gange der Vorgärten oder auf der Straße gestanden hat. Bei dieser Zusammenrottung sei es zu Gewalttätigkeiten gegen den Beamten gekommen. Allerdings habe die Beweisführung nicht ergeben, daß der Angeklagte selbst daran teilgenommen hat. Ebenfalls sei er als Säbelführer angesehen. Die Beleidigung des Landjägers sei durch eibliche Bekundung desselben nachgewiesen worden.

Dieses Urteil berührt sehr merkwürdig. Auch die längste Beratung eines Gerichts kann nicht die Tatsache verunsichern, daß hier ein Urteil gefällt worden ist, das nicht von rein rechtlichen Gesichtspunkten aus diktiert wurde. Der Vorsitzende dieses Gerichts, der frühere deutschnationale Abg. Dr. B. K. hat in sehr maßvollen Worten die Härte des Urteils zu mildern versucht. Aber es ist ihm nicht gelungen, dadurch die Tatsache zu verschleiern, daß der Gerichtshof weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen ist und den Angeklagten zu der doppelten Strafe verurteilt hat, die beantragt war.

Dem Angeklagten ist durch die Beweisführung, wie das Gericht auch selbst zugab, nicht nachgewiesen worden, daß er die zur Last gelegten Straftaten auch tatsächlich begangen hat. Es genügt aber keinesfalls, einen Menschen deswegen zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis zu verurteilen, weil er aus seiner politischen Einstellung heraus gegen provokatorisches Auftreten von Stahlhelmeuten oder, wie es hier der Fall war, gegen den Durchmarsch einer ge-

schlossenen Stahlhelmeformation zusammen mit einer politisch anders orientierten Menschenmenge protestiert.

Wieso, muß man unter diesen Umständen fragen, hat man ausgerechnet aus der Menge sich diesen Angeklagten ausgesucht? Wenn überhaupt in diesem Falle jemand zur Rechenschaft gezogen werden konnte, so doch schließlich nur der, der gegen den Beamten, der laut Zeugenbekundungen nicht ganz einwandfrei seines Amtes gewaltet hat, tatsächlich vorgegangen ist. Aber auch dann hätte man die politischen Motive in Betracht zu ziehen. Die über Lixbarstli verhängte Strafe von sechs Monaten und einer Woche Gefängnis wird von der breiten Öffentlichkeit als die Statuierung eines Exempels angesehen werden. Keinesfalls wird man sich mit dieser Rechtsprechung einverstanden erklären können.

Vom Auto zerstückelt.

Nächtlicher Autounfall auf der Liegenhöfer Chaussee.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Ellerswald 3. Kr., jenseits der Freistaatgrenze, ein tödlicher Unfall. Dort wurde der Polizeibeamte K. A. K. Ellerswald III von dem Kraftwagen des Fabrikbesizers Johann K. K. Liegenhöfer überfahren und auf der Stelle getötet.

Der Zimmermann Krause aus dem Freistaat befand sich in der Nacht zum Donnerstag auf dem Heimweg von einem Gesellschmaus in Elling, als er auf der Chaussee nach Ellerswald, etwa zwei Kilometer vor der großen Wegkreuzung, an einem Baum gelehnt einen unbekannten Mann mit einem unbeleuchteten Fahrrad bemerkte. Der Unbekannte sprach ihn an und fragte nach dem Weg nach Elling, dann nach dem Weg nach Marienburg. Während beide noch sprachen, blühten Scherwerfer auf, und der Unbekannte sagte zu Krause: „Haben glaube ich nicht; der Motorradfahrer wird mit Bescheid sagen.“

Er stellte sich mitten auf die Chaussee, und Krause gestellte sich zu ihm. Beide hoben die Hände hoch, zum Zeichen, daß das angeblühete Motorrad halten möchte. Es war der Kraftwagen des Fabrikbesizers K. K. Liegenhöfer. Der Polizeibeamte K. A. K. wurde von dem K. K. Liegenhöfer erfaßt, zu Boden geworfen und etwa 40 Schritte mitgeschleift. Der Kraftwagenfahrer eilte sofort nach Elling zur Polizei und erstattete Meldung. Die Polizei veranlaßte Herrn Dr. St. St. zum Hinausfahren. Der Arzt konnte nur noch den insofern doppelten Schädelbruch eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Auch die Biglieri-Gruppe gerettet.

„Kraffin“ nimmt sie an Bord. — Das Hilfswerk der Russen.

„Kraffin“ nimmt sie an Bord. — Das Hilfswerk der Russen. Nom, 18. 7. Nach einem Funkpruch der „Cita di Milano“ hat der russische Eisbrecher „Kraffin“ die Gruppe Biglieri am Donnerstagabend um 9 Uhr an Bord genommen.

Moskau, 18. 7. Nach einer Mitteilung des italienischen Hilfskomitees wird der Eisbrecher „Kraffin“, nachdem die Rettung Marianos und Jappis, sowie der Biglieri-Gruppe geglückt ist, nunmehr Nachforschungen nach Amundsen und der Alessandri-Gruppe vornehmen. Der Eisbrecher „Malygin“ wird voraussichtlich zurückbeordert werden.

Aber von Amundsen keine Spur.

Nom, 18. 7. Nach einer amtlichen Mitteilung karteierte Kapitän Ravazzoni gestern mit dem Wasserflugzeug „Marina“ in Tromsø und führte einen stündigen Erkundungsflug in dem Gebiet 50 Meilen östlich und westlich der norwegischen Küste bis 80 Meilen südlich der Värens-Insel durch. Er hat nichts von der „Latham“ entdeckt.

Tschudnowski will warten.

Tschudnowski, der bekanntlich nach der Sichtung der Malmgren-Gruppe eine Notlandung vornehmen mußte, teilte mit, daß er für sich und seine vier Begleiter genügend Lebensmittel und eine vollkommene Ausrüstung bei sich habe, um damit 2 Wochen lang auskommen zu können. Außerdem könnten sie bei Kap Platen auf das Lebens-

6 Personen suchen---



Ueberflug an Mobilkar
Schon von jeher unruhig war,
Wenn, wie's üblich in der Welt ist,
Nur Knapp das liebe Geld ist.
Möbelverkauf ist drum sympathisch,
Nur das „Wie?“ ist problematisch.

Antiquar Bilder aufbewahren!

Zu dieser Bilderserie gehört ein Preisauschreiben, das Montag, den 18. d. M., bekanntgegeben wird.

Des Vaterlandes Dank!

Der Kriegsblinde im Jovvoter Kurpark.

Auf und ab flutet das Menschenmeer, Rade Frauenarme, seibebekleidete Beine, kostbare Toiletten, ein bestemmender Farbentanz. Knallrot gefärbte Lippen weitefeln mit dem Glanze von Rubin und Edelsteinen an den schmuckbeladenen Händen. Die mondäne Welt von Jovvot flirrt, lacht, freut sich des sorgenlosen Daseins. Ein und wieder ein Angehöriger der „unteren Schichten“, der durch seinen Anzug sofort auffällt, und sich beeilt, aus dieser, ihn bedrückenden Umgebung herauszukommen.

Da höre ich aus einer Ecke des Platzes vor dem Kurpark, etwas abseits zwar, aber doch von jedem Lustwandelnden wahrnehmbar, ein eigenartiges Instrument erklingen und eine Stimme singt das Lied, das wir so oft an Lagerfeuer angestimmt, schwermütig und todesahnend: „Argonnenwald, Argonnenwald, ein stiller Friedhof wird hier genannt, in deiner kühlen Erde ruht so manches tapfere Soldatenblut.“

Ich sehe nicht mehr die sorglose, gepuderte Menne. Vor mir liegen die vernichteten Drifflaffen und die Stachelbrüste, die mich von jenen trennten, die man mir Feinde zu nennen 4 Jahre hindurch befohlen hatte.

Ich sehe sie wieder, die vielen, noch kurz vorher so lebensfrohen lieben Menschen, wie sie in ihrem Blute vor mir liegen und tödlich verwundet, mit schmerzverzerrtem Munde baten, ihrer Dual durch einen Gnadenstich ein Ende zu machen. Das Lied, das ich längst vergessen glaubte, es brachte mich wieder zurück in die „rohe Zeit“, die ewig verflucht, wie ein fürchterlicher Traum in meinem Gedächtnis haftet.

Meinen Knaben an mich pressend, als müßte ich ihn schützen vor etwas Schrecklichem, bahnte ich mir einen Weg durch die Menge und erblicke die toten Augen eines Kriegsblinden, der vor einem wohl für Blinde besonders konstruierten Harmonium sitzt und unbekümmert um die gaffende Menge seine Anklage in die Welt hinaus singt. In der Brust das Abzeichen für mehr als fünfmalige Verwendung und das Eiserne Kreuz, so nimmt er den Dank des Vaterlandes in Gestalt von Almosen entgegen. Kriegsblinder Hof-Musiker, so nennt er sich ironisch auf einem Schild an seinem Musikinstrument.

Ja, du unglücklicher Kamerad von ehemals, du hast das schönste, das die Natur dem Menschen geschenkt, hingeben müssen, einer Lüge, eines Verbrechens wegen, jener höchsten Herrschaften zuliebe, die sich feige verbrochen haben, als auch an ihnen die Reife war, etwas zu opfern. Da hast du

den Dank! Bettete, um nicht zu verkommen. Man setzt dir doch Denksteine, billige und teure, in jeder Stadt, in jedem Dorfe. Ist davon, wenn du satt werden willst. A. P.

Der Bund Danziger Republikaner entwickelt sich.

Die gestrige Mitgliederversammlung des Bundes Danziger Republikaner nahm den ersten Geschäfts- und Kasienbericht entgegen, aus dem hervorgeht, daß der Bund im Wachsen begriffen ist. Es sind 188 Mitglieder neu aufgenommen worden. Der Kasienbericht schließt mit einem kleinen Vortrag auf das neue Quartal ab. Die Neuwahlende, die jeden Donnerstag im Bürgergarten stattfinden, wurden stets gut besucht. Auch die Ausmärkte zelten wachsende Beteiligungsziffern. Von einer Feyer anlässlich des deutschen Verfassungstages wurde Abstand genommen, dafür wurde beschlossene, das erstjährige Stiftungsfest im Januar festlich abgehen.

Den waffinen Mitgliedern wurde nahegelegt, sich ebenfalls mit der vorgeschriebenen Kleidung, Windjacke und Mütze, zu versehen, um bei besonderen Anlässen geschlossen auftreten zu können. Ueberstüßige Mittel und auf Sammelisten eingehende Beiträge, sollen vor allem zur Anschaffung eines Banners und von Instrumenten verwendet werden. Mit einem kräftigen „Frei Heil!“ auf die fernere künftige Entwicklung wurde die Versammlung geschlossen.

Wasserstands nachrichten der Stromweichsel

vom 18. Juli 1928.

| | gestern | heute | gestern | heute |
|------------------------|---------|-------|---------------------------|---------------------------------|
| Chorn | +0,40 | +0,36 | Dirschau | +0,39 +0,45 |
| Bordon | +0,40 | +0,36 | Einlage | +2,38 +2,34 |
| Gulm | +0,30 | +0,27 | Schienenhorst | +2,66 +2,60 |
| Graubenz | +0,30 | +0,34 | Schönbau | +6,52 +6,48 |
| Kurzgrad | +0,82 | +0,76 | Galgenberg | +4,60 +4,60 |
| Montanerhöhe | +0,02 | +0,05 | Reuhorsterbüsch | +2,00 +2,00 |
| Viedel | +0,14 | +0,19 | Nowosch | |
| | | | Kraflau | am 10. 7. -2,82 am 11. 6. -2,82 |
| | | | Rawischhof | am 10. 7. +0,88 am 11. 6. +0,82 |
| | | | Warschau | am 10. 7. +0,87 am 11. 6. +0,85 |
| | | | Wlocl | am 12. 7. +0,44 am 1. 6. +0,41 |

Verantwortl. für Politik: J. B.: Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. B.: F. Adomata; für Interate Anton Fooker; sämtl. in Danzig. Druck und Verlaag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. H. S. Danzig, Am Ewenhaus 6.

Deutscher Verkehrsband
Ortsverwaltung Danzig

Im II. Quartal 1928 sind uns aus unserer Mitgliedschaft nachstehende Kollegen durch den Tod entrissen:

1. Otto Neumann, Hafnarbeiter
2. Anton Köpfer, Wächter
3. Walter Gollnow, Hafnarbeiter
4. Konrad Wabliowski, Kraftfahrer
5. Josef Frankowski, Hafnarbeiter
6. Gustav Prohl, Weichselholzarbeiter
7. Ernst Mohr, Hafnarbeiter
8. Johann Niehuth, Hafnarbeiter
9. Gustav Kerzberg, Industriehilfsarbeiter
10. Franz Korth, Weichselholzarbeiter
11. Franz Maschinski, Weichselholzarbeiter
12. Leo Nampza, Hafnarbeiter
13. Fritz Ordowski, Seemann
14. Emil Schneider, Hafnarbeiter
15. Friedrich Tränke, Weichselholzarbeiter

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung
I. A.: E. Werner

Zentralverband der Schornsteinfegergesellen Deutschlands
Ortsgruppe Danzig

Einladung
zu der am Freitag, den 13. Juli 1928, abds. 7 Uhr bei Eridt, (Rambau 30a) stattfindenden
Quartalsversammlung
VORTRAG
Die Forderungen der Schornsteinfegergesellen
Referent: Vorsitzender und Altgeselle Ruttman
Das pünktliche Erscheinen sämtlicher Kollegen, auch der Landkollegen, ist Pflicht.

Große Internationale Pferde-Rennen
DANZIG-ZOPPOT
Sonntag, 15. Juli, 2.30 (14.30) nachm.
7 Rennen, darunter Stutbuchpreis, Preis der Goldschmiedegasse, Auto-Preis
Präsident.-Preis, Preis v. Zoppot
1. Ziehung (Hauptgewinn) d. groß. Verlosung für die Besucher des I. und II. Platzes ist ein Los im Eintrittsgeld enthalten
DANZIGER REITER-VEREIN

S. S. „Paul Beneke“
Sonnabend, den 14. Juli 1928
Abend-Promenadenfahrt in die Danziger Bucht!
2 Musikkapellen an Bord: Tanz und Stimmung
Unter Mitwirkung der Kapelle Mehlmann in Marine-Uniform
Restauration gut und billig
Dz., Joh.-Ter Abt. 7.30 nachm., ca. 12.30 ab.
Heil., Lotsenberg 8.00 „ „ 12.00
Bräse, Seeberg, 8.10 „ „ 11.55
Zoppot, Seeberg, 8.35 „ „ 11.30
Platz nicht erforderlich! Fahrpreis nur 2.00 G im Vorverkauf an den Schalter der „Walch A.-G.“ und Norddeutscher Lloyd in Zoppot bis Sonnabend mittag 12 Uhr. **Später 2.50 G**
Erich Paul, Oekonom d. S. S. „Paul Beneke“

Berufungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berufungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 2 Gulden pro Anzeiger.

Sos. Arbeiter-Jugend, Danzig, Seute. Freitag, den 13. Juli: Bewegungsfest, Hilfsbesuch. Anfang pünktlich 19 Uhr. Sonnabend, den 14. Juli: Fahrt nach Bohndorf. Abfahrt 19 Uhr. Grüne Brücke. Sonntag, den 15. Juli: Demabend. Um vollständiges Gelingen bei allen Veranstaltungen wird gebeten.

Sos. Arbeiter-Jugend, Ostpr. Bürgerweien. Freitag, d. 13., findet die Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen. Sonntag, d. 15.: Babentour nach Krakau. Treffpunkt 8 1/2 Uhr am Heim (Schule Althof).

Zentralverband d. Maschinisten u. Metzger. Am Sonnabend, d. 14. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Heimann, Holzmarkt 6. Die Tagesordnung ist im Anhang. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

S.P.D. Ostpr. Sonnabend, d. 14. Juli, abends 8 Uhr, im Rathhaus: Tagungsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

S.P.D. Bohndorf. Sonnabend, d. 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Kamm: Mitgliederversammlung. Vortrag des Uva. Gen. W. a. n.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Ostpr. Danzig. Die zweite Runde des Ausschlagsturniers um die Bezirksmeisterschaft findet am Sonnabend, d. 14. Juli 1928, abends 7 Uhr, in Danzig, Lokal Mauerherberge, statt. Die Genossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, um unangenehme Strafpunkte zu vermeiden.

Die Ostpr. Arbeitervereine. Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig, Sportklub Danzig, Arbeiter-Turn- und Sportklub Danzig, am Sonntag, dem 15. Juli, in Danzig, in der Mauerherberge, zur Vorbereitung der dortigen Arbeitervereine. Treffpunkt 12 Uhr: Mauerherberge, Mauerherberge. Dort: Umlaufbesuch. Pünktlich 2 Uhr: Abmarsch zum Festumzug.

Der Bezirksrat. S.P.D. Danzig, Sonntag findet eine Strandtour statt. Der Führer Abrahamowitz bietet um zahlreichere Beteiligung. Freunde sind um 8 Uhr, pünktlich, am Strand, bei Abrahamowitz, zu treffen.

S.P.D. 5. Bezirk, Langfuhr, Sonntag. Den 15. Juli, treffen sich die Langfuhrer Genossen mit ihren Angehörigen um 1. Uhr. Es wird ein Ausflug zum See am Sonntag, dem 15. Juli, mit anschließender Besichtigung des Mühlens. Die älteren Genossen, die die Strandbäder besuchen wollen, werden gebeten, um 4 Uhr am Eingang des Schloßparkens (Gartentor der Strandbäder) zu warten. Um zahlreichere Beteiligung wird gebeten.

Der Bezirksvorstand. S.P.D. Sippin, Sonntag, d. 15. Juli, nachmittags 2 Uhr, beim Gen. Schröder: öffentliche Versammlung. Vortrag des Uva. Gen. W. a. n.

Sos. Arbeiterbund, Langfuhr, Montag, d. 16. 7. 28. vormittags 9 Uhr. Treffpunkt für alle Kinder an der Unterführung im Spandhaus. Der am Sonntag nach Bohndorf. Gutes Wetter und frühe Abreise sind mitzubringen.

Odeon Dominikswall **Eden** Holzmarkt

!!! Heute Uraufführung !!!
Aufklärung und Fortsetzung der Pariser Sensations-Affäre

Belphegor
Der König der Detektive
Ein seltsamer Fall aus d. Kriminalpsychologie nach einer wahren Begebenheit in 8 spannenden Akten

Wollen Sie
ein Rätsel lösen
ein Geheimnis lüften
ein Verbrechen aufklären
ein Abenteuer erleben
wie es in der Kriminalgeschichte einzig dasteht, dann versäumen Sie nicht zu sehen

Belphegor Der König der Detektive
Ferner:
Unser zweiter Sonder-Schlager
Liebe und Trompetenblasen
Eine lustige Begebenheit aus vergangenen Tagen in 6 humorvollen Akten
In den Hauptrollen:
Lilian Harvey — Harry Liedtke
Ein Weltstadtprogramm, welches Sie sehen müssen!

UT LICHTSPIELE
2 Großfilme!

Der geheimnisvolle Spiegel
Ein Ufa-Film der Parufamet
Fritz Rasp + Nina de Liguoro
Felicitas Malten + Alice Kempen
Ed. v. Winterstein
Wolf Ribach-Retty
Ferner Beba Daniels in
Abenteuer in Paris
nach dem reizenden Lustspiel
Jennys Rummel
Ein Paramount-Film der Parufamet
Neueste Ufa-Wochenschau
4, 6¹⁰, 8¹⁵ Uhr
Eintritt jederzeit.

Achtung! Weichselmündel!
An der Fähre auf dem Schaubudenplatz vom 13. Juli ab täglich geöffnet
Ab 3 Uhr
Große Volksbelustigungen
aller Art, mit Ueberraschung
Vorhanden sind Filzgerkarusselle, Miniarfabriken, Pralischleiben, Glücksballen, Noppix-Nopp, Luftschaukel usw.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Unternehmer

Möbel
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
Möbel - Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und Schlüsselamm 39-40
Weitgehendste Zahlungserleichterungen!

UPTON SINCLAIR
Der Rekrut
Eine Studie über amerikanische Erziehung
1.70 Gulden
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6
Paradeplatz 32
Altstädtischer Graben 106

Sprachenschule
Böttchergasse 23-27
Englisch
Französisch
Polnisch
Russisch

Fahrräder
nur erstklassige deutsche Marken
Kleinste Anzahlung... Wochentrate 5.- G
Mantel und Schläuche
Zubehör und Ersatzteile
kaufen Sie bei
Max Willer, DANZIG
nur I. Damm 14
Staubend billig
Reparaturen sauber und schnell

UT Tanz-Palast u. Bar
Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele
Bis 4 Uhr früh geöffnet
Heute und die folgenden Tage ab 5 Uhr abds.
Operetten- und Walzer-Abend
der erstklassigen Salon-Kapelle Bergmann
Anschließend Gesellschaftstanz
Der internationale Barbetrieb

Verkauf Uhren
Möbel 42
Breitgasse gegenüber d. D.N.M.
R. Sperling
Uhren - Reparaturen
eigene Fabrikation
Bequeme Ratenzahlung
Leo Nietzner
Lange Brücke 48

Sperrplatten, Furniere, Kehlleisten pp.
Marschall
Brothänkengasse 12

Oskar Prillwitz
Estonia, Phonomen-Merkur, Stowwer-Opel, Räder
Ersatzteile - Reparaturen
Vollständig - Radio
Teilsatz, gutartet
D. A. 110
Paradeplatz 5

Die guten Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
H. Senfelan
Danzig
Wladimir-Graben 85
Tel. 278 20
Ausstellungs-räume
Teilzahlung.

Trinkt das Putziger Bier, die Danziger Mumme
aus der Brauerei East & Co., G. m. b. H., Weidengasse 35-38 Tel. 252 94

Gedania - Theater
Danzig, Schlüsselamm 53/55
Nur noch bis Montag!
6 Akte **Cowboy und Zirkuskind** 6 Akte
Ein spannendes Zirkusdrama mit stundenlangen Sensationen, Reizern, Clowns, Dressuren und mit Tom Mix in der Hauptrolle
Der Hund von Mexiko
6 spannende Akte! Die an Sensationen überreiche Handlung spielt in dem Kampf eines Hundes mit einem Menschen um seinen Bergabhang
Löwenspek 2 zwerchfallschüttelnde Akte!
Zu diesem Programm haben Jugendliche zu dem Nachmittags-Vorstellungen Zutritt.

passage-Theater
Wie stets 2 Sonder-Brodfilme!
Wien-Berlin
Ein heiteres und stimmungsvolles Liebespiel zwischen Spree und Donau in 6 reizenden Akten
Überall ein durchschlagender Erfolg!
Fritz Albertl, Bruno Kastner, Spira, Anita Dorris, Charlotte Ander u. a.
Sturmwind's Rache
Höchst spannende Abenteuer eines Farmbesitzers in 5 sensationellen Akten
„Jack Perrin“ und der König der Hengste „Sturmwind“
Stets die neueste Wochenschau

Flamingo-Theater
Bühne u. Film Junkergasse 7
Das sehenswerte Sensat.-Programm
Drei erstklassige Großfilme
Die Königin des Varietés
Eine prächtige Gesellschaftskomödie in 7 Akten
Mit einer großen, deutschen Besetzung:
Harry Halm, Ellen Kuerty, J. v. Szoereghi u. a. m.
Die Bettlerin von Stambul
Ein orientalisches Liebesdrama in 7 Akten. Ein Märchenfilm aus „Tausend und einer Nacht“ mit der reizenden Priscilla Dean
ein Rekordprogramm für jedermann

Möbel
komplett und einzeln, kauft man billiger nur im
Möbelhaus Hirschfelder
DANZIG-LANGFUHR
Hauptstraße 43 - Tel. 41311
Weißer Weg 3 - Tel. 41388

vereinigtes Rathauslichtspiele
Virginia Valli — George O'Brien in
9 Akte **TITANIC** 9 Akte
Die Stadt der Träume
Aus dem reichhaltigen Programm: Wie rette ich meinen Nächsten vom Tode des Ertrinkens?
Ferner: **Weiber werden zu Hyänen**
Johnny in des Fittlerwochen
NEUESTE WOCHENSCHAU
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Harry Liedtke, Christa Lerly in **Amor auf Ski**
Ferner: Suzy Vernon — Carmen Cartillieri in **Die Hölle von Montmartre**

Danziger Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTRASSE
Lil Dagover in **Orientexpres**
Ferner: Dina Gralla — Fritz Kampers in
Der Pikkolo vom Goldenen Löwen
Neueste Wochenschau
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Lotte Loring
Werner Pittschau in **Ehekonflikte**
Ferner: **Menschen der Nacht**
Großes Kriminaldrama

Gloria-Theater
Maria Corda — Harry Liedtke in
Madame wünscht keine Kinder
Ferner: Tom Mix in
Der Kampf im Pulverturm
Neueste Wochenschau
Kansa-Lichtspiele, Kaufmannswasser
Ivan Mosjugin in **Opfer**
Ferner: Dina Gralla — Siegfried Arno in
Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann